



25. Wettbewerb 2013 bis 2016

**„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“**



Abschlussbericht
der Bewertungskommission
für den Regierungsbezirk
Unterfranken
im Jahr 2014



25. Wettbewerb 2013 bis 2016

**„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“**

Abschlussbericht
der Bewertungskommission
für den Regierungsbezirk
Unterfranken
im Jahr 2014

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Vorwort	
Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns im laufenden Wettbewerb 2013 bis 2016	4
Anzahl der Teilnehmerorte in den Landkreisen Unterfrankens im laufenden Wettbewerb 2013 bis 2016	5
Kreissieger im Bezirksentscheid Unterfranken im laufenden Wettbewerb 2013 bis 2016	5
Teilnehmerorte Bezirksentscheid Unterfranken 2014	6
Ergebnisübersicht Bezirksentscheid Unterfranken 2014	7
Berichte (in alphabetischer Reihenfolge)	
Fatschenbrunn, Gemeinde Oberaurach	10
Geldersheim, Gemeinde Geldersheim	16
Kirchlauter, Gemeinde Kirchlauter	22
Mainstockheim, Gemeinde Mainstockheim	28
Mönchberg, Markt Mönchberg	34
Reyersbach, Gemeinde Bastheim	40
Bewertungskommission	46
Bewertungsbogen	50
Medaillenspiegel der bayerischen Landkreise an Preisträgern bei den Bundesentscheiden 1961 bis 2013	52
Teilnehmerentwicklung 1961 bis 2013 in Unterfranken im Vergleich zur Gesamtbeteiligung in Bayern	53

Vorwort

Wenn Zukunft einen Namen hat,
dann sind es die Dörfer, die sich beim 25. Wettbewerb

„Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“

beteiligt haben. Wenn es diesen Wettbewerb, der im dreijährigen Turnus ausgetragen wird, nicht schon gäbe, müsste man ihn erfinden, denn er zeigt den Weg in die Zukunft.

Die Dörfer in Franken mit ihren unterschiedlichen Landschaften, Menschen und ihrer Geschichte sind von großer Vielfalt. Jedes Dorf mit seiner Gemeinschaft ist etwas Besonderes. In einem wichtigen Punkt sind die Bedingungen in den Dörfern immer übereinstimmend: positive Entwicklungsschritte verbinden sich mit aktiven Menschen, ihrem leidenschaftlichem Engagement und der Bereitschaft, sich aktiv für einen lebendigen Ort einzusetzen.

Bei der Bereisung erlebte die Bewertungskommission in allen sechs Dörfern Menschen und Dorfgemeinschaften, die ihr Lebensumfeld, ihre Zukunft mit Kreativität, Kompetenz, Leidenschaft und Herzblut aktiv gestalten sowie Verantwortung übernehmen. Im Mittelpunkt stand überall das Engagement der Dorfgemeinschaften, die sich mit Eigeninitiativen den Herausforderungen stellen und die Lebensqualität im Dorf verbessern. Soziale Themen werden ebenso gemeinsam behandelt wie Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung und der Erhaltung einer intakten Natur. Das ist das Geheimnis des Erfolgs und der Gewinn mit einem Mehr an Gemeinschaft und Lebensqualität im Dorf.

Allen Bürgerinnen und Bürgern, die sich ehrenamtlich engagiert und sich für „ihr“ Dorf und für „ihre“ Heimat und die zukunftsfähige Gestaltung eingesetzt haben danke ich auch im Namen der Bewertungskommission ganz herzlich.

Der Abschlussbericht des Bezirksentscheids 2014 enthält Profile und Berichte über die Präsentation der Dörfer in den einzelnen Bewertungsbereichen, einige Empfehlungen zur weiteren Dorfentwicklung sind berücksichtigt, spezielle Erwähnung finden insbesondere beispielhafte und nachahmenswerte Projekte der Dorfgemeinschaften.

Kitzingen, im Oktober 2014

Christine Bender
Vorsitzende der
Bezirksbewertungskommission



Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns im laufenden Wettbewerb 2013 bis 2016



Anzahl der Teilnehmerorte in den Landkreisen Unterfrankens im laufenden Wettbewerb 2013 bis 2016

Landkreis	Anzahl der Teilnehmerorte			
	Gruppe A (bis 600 Einw.)	Gruppe B (601-3.000 Einw.)	Gesamt absolut	%
Würzburg	-	-	-	
Schweinfurt	1	3	4	18,3
Rhön-Grabfeld	2	1	3	13,6
Miltenberg	3	5	8	36,4
Main-Spessart	-	-	-	
Kitzingen	1	1	2	9,1
Haßberge	3	2	5	22,7
Bad Kissingen	-	-	-	
Aschaffenburg	-	-	-	
Unterfranken	10	12	22	100 %

Kreissieger im Bezirksentscheid Unterfranken im laufenden Wettbewerb 2013 bis 2016

Landkreis	Gruppe A (bis 600 Einw.)	Gruppe B (601-3.000 Einw.)
Schweinfurt		Geldersheim
Rhön-Grabfeld	Reyersbach	
Miltenberg		Mönchberg
Kitzingen		Mainstockheim
Haßberge	Fatschenbrunn	Kirchlauter
Gesamt	2	4

Teilnehmerorte Bezirksentscheid Unterfranken 2014



Ergebnisübersicht Bezirksentscheid Unterfranken 2014

Die Reihung der sechs Ortschaften erfolgt alphabetisch und stellt somit keine Rangfolge innerhalb der Medaillengruppen dar.

(A) = bis 600 Einwohner

(B) = 601-3.000 Einwohner

(F) = Ort mit Dorferneuerung oder Städtebauförderung

G O L D M E D A I L L E

(A) Fatschenbrunn	(F) Gemeinde Oberaurach, LK Haßberge
(B) Geldersheim	(F) Gemeinde Geldersheim, LK Schweinfurt

Diese zwei Orte haben sich für den Landesentscheid Bayern 2015 qualifiziert.

S I L B E R M E D A I L L E

(B) Mainstockheim	Gemeinde Mainstockheim, LK Kitzingen
(B) Mönchberg	(F) Markt Mönchberg, LK Miltenberg
(A) Reyersbach	(F) Gemeinde Bastheim, LK Rhön-Grabfeld

B R O N Z E M E D A I L L E

(B) Kirchlauter	(F) Gemeinde Kirchlauter, LK Haßberge
-----------------	---------------------------------------





**„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“**

FATSCHENBRUNN



Fatschenbrunn

Fatschenbrunn
Gemeinde Oberaurach
Landkreis Haßberge



Landrat: *Wilhelm Schneider*

Bürgermeister: *Thomas Sechser*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Guntram Ulsamer, Johannes Bayer*

Einwohnerzahl: **247**

Gemarkungsfläche: **4515 ha**

Dorferneuerung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **1**

Nebenerwerbsbetriebe: **6**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **13**

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Das Rodungsdorf Fatschenbrunn mit 247 Einwohnern gehört zur Gemeinde Oberaurach im Landkreis Haßberge und liegt eingegrünt durch Wälder und Wiesen wie eine Insel auf 442 m Höhe am oberen Ende einer Talsenke. Fatschenbrunn ist somit der höchstgelegene Wohnort im Steigerwald.

Die acht km entfernt liegende Autobahn A 70 ist über gut ausgebaute Staats- und Kreisstraßen erreichbar. Es bestehen eine öffentliche Busanbindung nach Haßfurt (der nächsten Bahnstation) und Schulbusverbindungen. Das

ÖPNV-Angebot ist jedoch gering und wird durch Fahrgemeinschaften der Aktion „Bürger helfen Bürgern“ ausgeglichen.

Fatschenbrunn ist landwirtschaftlich geprägt. Neben einem Vollerwerbsbetrieb existieren noch sechs Nebenerwerbslandwirte, zwei Karpfenweiheranlagen und zwei Imkereien. Acht Handwerksbetriebe, vom Bäcker bis zum Hufschmied, Schreinerei, Friseur, Metallbau, Garten- und Landschaftsbau, bis hin zur Kunstmalerei sowie sechs Handeltreibende und fünf Dienstleistungsunternehmen sind vorhanden.

Mit Ausnahme des für das dörfliche Leben überaus wichtigen Dorfgemeinschaftshauses als Kultur- und Generationentreff sowie der Landbrotbäckerei befinden sich die meisten infrastrukturellen Einrichtungen in den im Umkreis von sieben km entfernten Ortsteilen der Gemeinde Oberaurach.

In Fatschenbrunn gibt es momentan keine Leerstände, da die starke Dorfgemeinschaft Neubürger anzieht und vor allem die fest mit Fatschenbrunn verknüpfte Jugend ihre Partner in den Ort holt. Die hohe Nachfrage von Bauwilligen kann zum Teil durch Schließen von verfügbaren Baulücken gedeckt werden, erfordert jedoch auch eine kleine Erweiterung des Baugebietes durch eine Ortsabrandung.

Die Gemeinde Oberaurach legt großes Augenmerk auf Innenentwicklung und plant deshalb gemeinsam mit dem Landkreis und den Landkreisgemeinden ein Konzept für Bauschuttentsorgung, um somit die Altort-Revitalisierung zu fördern.



Die Abwanderung zwischen 1950 bis 1970 konnte gestoppt werden. Durch Ansiedlung junger Familien ist in den letzten Jahrzehnten ein stetiger Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen. Die große Stärke des Dorfes liegt in der stark ausgeprägten und gut funktionierenden Dorfgemeinschaft mit einer engagierten Bürgerschaft.

Die „Fatschis“ gehen mit dem nötigen Mut und Engagement ihre Aufgaben an und können so auch ungewöhnliche und schwierige Maßnahmen bewältigen. Das Bewusstsein, dass sie nicht durch Abwarten, sondern nur durch engagiertes Handeln ihr Dorf und ihre Dorfgemeinschaft erhalten können, muss den Fatschenbrunnern auch nach Abschluss der Dorferneuerung bewahrt bleiben. Dazu ist es u. a. wichtig das Alleinstellungsmerkmal als „Hutzeldorf“ besser zu vermarkten.

Für die Zukunftsfähigkeit des Dorfes müssen die Kommunikationswege durch Ausbau des Mobilfunk- und Breitbandnetzes dringend verbessert werden.

Seit 2002 erfolgte der Anschluss an die Wasserversorgung der Gemeinde Oberaurach. Die Abwasserentsorgung wird durch eine eigene Absenkkläranlage mit nunmehr vier Becken sichergestellt. Im Zuge der Straßenneugestaltung in der Dorferneuerung wurden die Kanalisation erweitert und die Wasserleitung entlang der Rieneck- und Lindenstraße komplett erneuert.

Auch die energetische Entwicklung hat in Fatschenbrunn Einzug gehalten.

Photovoltaik-, Solar- und Erdwärmeanlagen sowie vermehrt Holzheizungen werden bei

privaten Gebäuden eingesetzt. Es fehlt jedoch ein Energiekonzept.

Touristisch ist neben dem „Lindenhof“, einem Übernachtungsbetrieb mit acht Betten, die weithin bekannte Weinstube „Scholtens“ im alten Schulhaus und ehemaligem Landsitz der Grafen von Rieneck zu erwähnen.

Die Gemeinde Oberaurach ist Mitglied der interkommunalen Allianz „Südlicher Landkreis Haßberge“, die bereits in 2006 ein integriertes ländliches Entwicklungskonzept erarbeitet ließ, um eine fundierte, qualitative und quantitative Beurteilungsgrundlage für Entwicklungsmöglichkeiten in struktureller und räumlicher Hinsicht zu erhalten und mit konkreten Projekten die Wettbewerbsfähigkeit der Region und ihre Attraktivität für Gewerbebetriebe sowie die Lebens- und Arbeitsbedingungen für die Bewohner und Gäste zu sichern und weiter zu steigern.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Sehr viele Zuzüge drehten den Bevölkerungsschwund in ein kleines Bevölkerungswachstum.

Fatschenbrunn hat ein reiches Vereinsleben. Das Brauchleben orientiert sich am Jahres- und Lebenslauf. Die Tradition des Hutzel Dörrens wird auf hohem Niveau gepflegt.

Vorbildlich ist die Einbeziehung der älteren Menschen. Hierfür symbolisch ist das Nebeneinander von Kinderwagen und Rollator.



Alle Bürger bringen sich mit ihren Talenten in die Dorfgemeinschaft ein. Es ist eine große Solidarität untereinander spürbar, die den Gemeinschaftsgeist beflügelt. Der große Zusammenhalt und die Harmonie der Dorfgemeinschaft sind in allen Bereichen erlebbar.

Junge Menschen sind stolz auf ihre Gemeinde und wollen vor Ort bleiben, auch wenn die Chancen auf Arbeit nicht gut stehen. Die Ausgangsposition als angeblich „ärmstes Dorf Bayerns“ hat sich gewandelt hin zu einer stolzen Gemeinde, in der Platz für jeden ist.

Vorbildlich ist die optimale historische und archäologische Aufarbeitung der Geschichte der Gemeinde und deren Weitervermittlung. Das Fehlen von Schulen und Kindergärten ist für die Fatschenbrunner kein Problem. Die Kinder werden von den nicht weit entfernten Schulen und Kindergärten aus den umgrenzenden Gemeinden gut aufgenommen.

Auf Eingliederung der Neubürger wird geachtet. Das Schmücken des Osterbrunnens und die Gestaltung des Osterfeuers werden von der Dorfjugend ausgeführt.

Wallfahrten, Festgottesdienste und andere kirchliche Veranstaltungen werden von der Dorfband musikalisch begleitet und bringen so Alt und Jung auch im Glauben zusammen.

3. Baugestaltung und -entwicklung

im „Hutzeldorf der Fatschis“, Fatschenbrunnens erste Besiedlungsspuren, belegt durch den Fund eines Steinbeils, stammen aus der Jungsteinzeit. Das Dorf befand sich in den 60er-Jahren in einem desolaten Zustand. Um den Erhalt und die Zukunft des Dorfes musste hart gekämpft werden. Mit dem Bau eines Wasserturms Anfang der 60er-Jahre und der damit einhergehenden zuverlässigen Wasserversorgung des Ortes begann der Strukturwandel. Umso schöner zeigt sich das ehemalige Rittergut heute.

Die bewusste Belebung des Ortskerns begann allerdings erst zur Jahrtausendwende. Im Zuge der Dorferneuerung in den Jahren 2008 bis 2011 wurden Straßen, Plätze, Hofeinfahrten

sowie Brunnen und Gehsteige umgestaltet und erneuert.

Der alte Dorfweiher wurde reaktiviert und ist ein ortsprägender Blickfang, der zum Verweilen einlädt.

Viele öffentliche und private Gebäude wurden in den letzten Jahren vorbildlich saniert.

Mit Hilfe von in jüngster Zeit geleisteten, unzähligen Arbeitsstunden wurde Fatschenbrunn zu einem liebevoll restaurierten Dorf.

Es ist deutlich zu spüren, dass sich in Fatschenbrunn eine einheitliche, durch die Bürger getragene Gestaltung der Häuser, Zäune, Wege und Plätze wie selbstverständlich durchzieht. Die energetische Sanierung mit dem Umbau des Gemeinschaftshauses stellt sowohl ein farblich als auch gestalterisch durchweg gelungenes Beispiel der Architektur dar.

Das Haus verbindet wie selbstverständlich moderne und historische Aspekte im Einklang mit seiner Umgebung.

Auch die privaten Bauherren beweisen in Fatschenbrunn viel Sinn für schöne Details. Die Farb- und Materialgestaltung der restaurierten Häuser ist beispielhaft.

Eine Gestaltungssatzung ist in Fatschenbrunn nicht unbedingt notwendig, da die Bürger von alleine so viel Gespür aufweisen.





Eine ehemalige Gaststätte mit landwirtschaftlich genutzten Nebengebäuden wurde umgebaut. Die Nebengebäude dienen zur Unterbringung der Pferde und werden als Schmiede vom ansässigen Hufschmied genutzt. Ein Haus in der Lindenstraße wird von einer jungen Familie umgestaltet und restauriert. Ein altes Bauernhaus ebenfalls in der Lindenstraße wurde restauriert, der Hof begrünt und die Fachwerkfassade freigelegt.

Das Neubaugebiet „Hohe Wart“ verbindet heute die ehemaligen Ortsteile Ober- und Unterdorf, welche bis in die 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts noch bestanden. Die in der Zeit entstandenen Wohnhäuser sind in unterschiedlichen Stilen, aber in einem unaufdringlichen Miteinander gebaut worden und fügen sich städtebaulich gut zu einem Ganzen. Auch die private Energieversorgung ist in Fatschenbrunn vorangetrieben worden. In Zukunft wird mit der Gründung des Hutzelvereins auch die Renovierung der noch vorhandenen historischen Hutzeldarren vorangetrieben.

Fazit:

Fatschenbrunn ist zu einem wunderschönen ländlichen Dorf geworden, in dem auch junge

Familien, die den Charme eines kleinen Dorfes auf dem Lande lieben, eine Zukunft haben.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Fatschenbrunns Lage als „Insel“ auf den Höhen des Steigerwaldes hat auch die Grüngestaltung im Ort geprägt. So verzahnen fast 400 mittelgroße bis große Bäume das Dorf mit seiner Landschaft. Dies wirkt sich auf das gesamte Ortsbild aus, in dem markante Solitär-bäume und umrahmende Gehölzkulissen Räume schaffen und grüne Sichtachsen innerhalb des Dorfes und in die Landschaft bieten. Eine große Rolle spielt die Sortenvielfalt an Birnen, die zu Hutzeln gedörrt werden und für die auch Vermarktungsmöglichkeiten im Feinkostbereich und über das Internet genutzt werden. Hier liegt großes Potenzial, diese fast vergessene Tradition weiter auszubauen und damit gleichzeitig den Erhalt und die Nutzung der historisch gewachsenen Kulturlandschaft zu sichern. Gleichzeitig sollte auch unbedingt die Bestimmung und Verjüngung der verwendeten Obstsorten vorangetrieben werden.

Die Rolle der Birne wird bereits am Ortseingang deutlich, der mit einer Reihe Hochstämme verschiedener Birnensorten bepflanzt ist. Die begleitende Ansaat einer Mischung von Bienenweidepflanzen verleiht dem Dorf nicht nur einen blühenden und ökologisch wertvollen Auftakt, sondern schließt zusätzlich den Kreis zur Bienenhaltung, die in Fatschenbrunn gepflegt wird.

Auch in der privaten Grüngestaltung legen einige Gärten mitten im Ort besonderes Augenmerk auf eine naturnahe und ökologisch ausgerichtete Gestaltung, was die dörfliche Pflanzenvielfalt bereichert und der Tierwelt wertvolle Nist- und Nahrungsangebote schafft. Zwar sind einige Hofstellen stark versiegelt, doch Fassadenbegrünungen, Stauden- und Rosenpflanzungen in und vor den Hausgärten und Grasstreifen entlang der Dorfstraße unterstreichen das Bild einer Dorfgemeinschaft, die sich ihrer gartenkulturellen Vielfalt bewusst ist. Die Bauergärten sind eine Augenweide und schmücken das Dörfchen.

Das zeigt sich auch darin, dass die Fatschenbrunner eine alte, markante Linde neben der Kapelle vor der empfohlenen Fällung bewahrt haben und für die professionelle Sanierung und Verkehrssicherung in eigener Verantwortung aufkommen. Um das Landschaftsbild nicht zu stören, verzichtet man sogar auf die Bandenwerbung am Fußballplatz, der sich damit unauffällig in die idyllische Kulisse am Ortsrand einfügt.

Neue Bau- und Gartenvorhaben sollten sich an landschaftstypischen, qualitätsvollen Materialien und einer standortgerechten Pflanzenauswahl orientieren. Auch Zäune, Mauern, Rankgerüste usw. sollten so gestaltet sein, dass sie sich stimmig in das Ortsbild und seinen besonderen Charakter einfügen und nicht von austauschbaren Elementen überlagert werden, die der Identität des Ortes nicht gerecht werden. Fatschenbrunn bietet aber viele gute Beispiele, die auch künftigen Vorhaben eine gute Anleitung geben sensibel mit dem reichen, grünen Erbe des Dorfes umzugehen.



5. Dorf in der Landschaft

Denjenigen, die zum ersten Mal die Rodungsinsel von Fatschenbrunn auf den Höhen des Steigerwaldes in Augenschein nehmen, mutet die Flur tatsächlich wie eine Insel – oder besser wie eine Arche an, und wie eine Zeitreise in Kulturlandschaften früherer Zeiten. Extensive Weiden und Wiesen, viele Einzelbäume mitten in der Flur, Terrassierungen, Obstwiesen und Hecken – eine kleinteilige Flur, eingesäumt von Buchenwäldern, die mit Waldwiesen aufgelockert sind. Lage, Böden und Topographie sind natürlich für eine intensive Landwirtschaft suboptimal, aber das Natur- und Geschichtsbewusstsein der Fatschenbrunner, unterstützt von externen Fachleuten, hat in den vergangenen Jahren dazu beigetragen, dass aus dem Mangel ein Wert wurde. Pferdezucht und andere extensive Nutzungen passen zur Landschaft und halten sie offen. Das Forschungsprojekt der Uni Bamberg „Landschaft und Geschichte“, gestartet 2013, wird Einblicke in die Nutzungsgeschichte geben und dazu beitragen, dass die Fatschenbrunner Flur als Relikt über den Naturschutzaspekt hinaus weiter an Wertschätzung gewinnt.

Auch Produkt-Initiativen wie die „Hutzelbirnen“, der Fatschenbrunner Honig oder die Angebote im Cafe Scholtens tragen hierzu bei und sind beispielgebend für eine Wertschöpfung im Einklang mit den natürlichen Gegebenheiten und auf der Höhe der Zeit. Diesen Weg weiter gemeinsam zu bestreiten wird die Herausforderung der nächsten Jahre und Jahrzehnte sein: Abgängige Flurbäume ersetzen, Heckenstrukturen erhalten und fortsetzen, Obstwiesen nutzen und pflegen, Wälder naturnah weiterentwickeln und sich dazu immer wieder nachhaltige Projektideen und Nutzungen ausdenken und durchführen.

GELDERSHEIM



Geldersheim

Gemeinde Geldersheim
Landkreis Schweinfurt



Landrat: **Florian Töpfer**

Bürgermeister: **Oliver Brust**

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: **Brigitte Goss**

Einwohnerzahl: **2562**

Gemarkungsfläche: **1533 ha**

Dorferneuerung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **9**

Nebenerwerbsbetriebe: **9**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **31**

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Mit stolz gelebter Tradition und großem Selbstbewusstsein zeigt das immer noch von Landwirtschaft geprägte Geldersheim zukunftsfähige Entwicklungspotenziale.

Stabile und sogar tendenziell steigende Einwohnerzahlen belegen den Wohnwert des Dorfes, das den Spagat zwischen fünf km Stadtnähe und der eigenständigen dörflich-ländlichen Struktur im Ballungsraum Schweinfurt meistert.

Eine zeitgemäße Infrastruktur ist gegeben, die vom aktuellen Betreuungsangebot der

Kita über Grundschule mit Mittagsbetreuung bis zur vollstationären Einrichtung in der Altenpflege allen Bedürfnissen gerecht wird. Auch die Versorgung mit Allgemein- und Zahnarzt ist vor Ort noch gegeben. Das Einkaufen kann ebenfalls in drei Bäckereien, zwei Metzgereien und weiteren Geschäften stattfinden.

Zur Begegnung gibt es nicht nur über 20 Vereine, sondern auch noch drei fränkische Gaststätten, die positiv im Tourismusbereich punkten, denn sie bieten auch Übernachtungsmöglichkeiten. Zielführend ist die Neu-einrichtung von Fremdenzimmern für Pilger am Jakobsweg.

Als Engagement der Gemeinde ist herauszustellen, dass sie den Fränkischen Hof mit Gaststätte und Tanzsaal erworben und saniert hat, dieser steht jetzt als Ort der Begegnung der Dorfgemeinschaft zur Verfügung.

Die stündliche Taktfrequenz der Buslinie Schweinfurt-Werneck erschließt für den Geldersheimer Bürger alle übrigen Bedürfnisse. Auch die überörtliche Anbindung an die Autobahn A 71 und die damit stattgefundene Entlastung des Ortskernes sind für Geldersheim ein Segen. 25 mittelständische Betriebe nutzen diese vorteilhafte Anbindung und Lage. Bemerkenswert ist, dass von 18 Landwirten im Dorf selbst noch alle, außer einem, ihren Hofsitzen haben.

Ein flächendeckendes Breitbandnetz kann von allen genutzt werden.

Dieses moderne Dorf zeigt sich stolz mit seinen Wurzeln und hat den Spagat gemeistert. Wichtiger Meilenstein auf dem Weg in die



Zukunft war für Geldersheim die Erarbeitung eines Leitbildes im Rahmen der Dorferneuerung, die 1987 erfolgte. In diesem Prozess wurden entscheidende Entwicklungspotenziale erkannt und auch umgesetzt. Die interkommunale Zusammenarbeit im Oberen Werntal stärkte vor allem die Innenentwicklung und die Ortskernrevitalisierung von Geldersheim, aber auch die gemeinsame, dorfübergreifende Entwicklung. So entstanden ein interkommunales Flächenmanagement und ein gemeinsames Energiekonzept.

Aktuell steht Geldersheim vor einer immensen neuen Herausforderung, der Konversion des bisherigen US-Militärgeländes mit rund 180 Hektar. Gemeinsam mit Niederwerrn und Schweinfurt hat man einen Zweckverband zur Erarbeitung von Lösungen und einer späteren Umsetzung gegründet.

Ein guter Dorfgeist ist eine unschätzbare Triebfeder, die sorgsam gepflegt und angeleitet, weiterhin für Geldersheim eine gute Zukunftsentwicklung (z.B. Nahwärmenetz im Altdorf) ermöglichen wird.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Es gibt eine hervorragende Zusammenarbeit mit der Allianz Oberes Werntal.

Zu loben ist die intelligente Nutzung historischer Bausubstanz. So ist der Bauhof der Gemeinde in einem ehemaligen bäuerlichen Anwesen untergebracht. Die Restaurierung von Hoftoren und Bildstöcken ist vorbildlich. Die Umgestaltung der Hauptschule zur Grundschule sicherte den Schulstandort Geldersheim.

Modellhaft ist der Rasenfriedhof, erwähnenswert die hervorragende Sanierung des Heiligen Grabes in der Kirche.

Es gibt ein Museum für dörfliche Kultur in der Raiffeisenkasse, ein museumspädagogisches Rahmenkonzept muss noch erarbeitet werden. Das Museum zur Vor- und Frühgeschichte in den Kirchgaden ist auf dem neuesten Stand. Weiterhin gibt es eine neue Gedenkstätte: die „Golanhöhen“, die an bürgerschaftlichen



Protest gegen die A 71 erinnern. Sie sind ein modernes Zeugnis bürgerschaftlichen Engagements. In Geldersheim haben also Vergangenheit und Moderne ihren Platz.

Die historischen Kirchgaden werden gemeinschaftlich genutzt (u.a. Bücherei und Museum) und durch den Förderverein seit über 20 Jahren mit kulturellen Veranstaltungen belebt.

Vorbildlich ist die Umnutzung der ehemaligen Frühmesskapelle zur evangelischen Kirche, die auch einen Staatspreis für hervorragende Architektur erhalten hat.

Geldersheim ist ein fränkisches Dorf, das sich moderat in eine gute Zukunft entwickelt. Alle sozialen Einrichtungen und ortstypischen Handwerke sind vorhanden, es herrscht ein aktives Vereins- und ein reiches Brauchleben. Jung und Alt arbeiten zusammen und übernehmen gemeinsam Verantwortung.

Kindergarten und Jugendräume sind im Zentrum der Gemeinde, so wie Kirche und Rathaus.

Der Empfang der Kommission durch die Bürger war beeindruckend.

Die Landwirtschaft ist in Geldersheim gut vertreten, so waren Ortsbäuerin und Obmann beim Rundgang mit dabei.

3. Baugestaltung und -entwicklung

„...zwischen Konversion und Tradition“

Das Zentrum des kompakten, landwirtschaftlich geprägten Dorfes, einer ehemaligen Kaiserpfalz mit stattlicher Kirchenburanlage, Dorfplatz, Rathaus und Überresten einer Dorfbefestigung besticht durch seinen gepflegten Zustand und die vielfältigen Nutzungskonzepte.

Seit der Verlegung der Bundesstraße nach Westen und dem Neubau der Autobahn ist der Ort verkehrsberuhigt, was ihm sichtlich gut tut.

Die mittelalterliche Gadenanlage wurde im Rahmen der Dorferneuerung sensibel restauriert.

Innerhalb der Kirchenburg stehen die restaurierte barocke, katholische Pfarrkirche und für die evangelischen Gemeindeglieder die ehemalige Pfalzkapelle, welche durch einen preisgekrönten Holzanbau erweitert wurde, nebeneinander.

Außerhalb der Dorfmauer stehen den Gemeindegliedern weitere Räumlichkeiten im ehemaligen „Schützengarten“, aber auch im Feuerwehrhaus zur Verfügung.

Das Dorf hat sich von je her um den Dorfplatz herum entwickelt und erweitert. Im Zuge der Dorferneuerung wurden die angrenzenden Straßenräume „Oberdorf“, „Unterdorf“ und „Würzburger Straße“ gestaltet.

Der konsequent geschlossene Straßenzug „Oberdorf“ und „Unterdorf“ ist durch Dreiseit-Hofanlagen geprägt. In den alten Bauernhäusern befinden sich im Giebel die für das Schweinfurter Umland typischen Sakralnischen, welche oftmals sehr gut gepflegt sind. Viele der Hofeinfahrten sind mit erhaltenswerten Sandsteinportalen versehen.

Gegenüber dem Dorfplatz entsteht gegenwärtig ein Neubau, dessen Straßenfassade deutlich nach hinten versetzt wurde und die ansonsten auffällig geschlossene Fassadenflucht bricht. Spannend bleibt die Gestaltung des so entstehenden Vorplatzes im Zusammenhang mit der städtebaulichen Gesamtsituation.

Im Osten wird der Straßenzug durch das einzige, glücklicherweise noch erhaltene, Tor in der ehemaligen Stadtmauer begrenzt. Das restaurierte „Untertor“ selbst wird sinnvoll genutzt und dient heute individuellen Wohnzwecken.



Neben dem Tor befindet sich ein schönes altes Fachwerkgebäude, welchem besonderes Augenmerk geschenkt werden sollte, da es für die Gesamtansicht prägend ist.

In der Gemeinde wird derzeit in Erwägung gezogen zusätzlich zum bestehenden Bebauungsplan eine Gestaltungssatzung zu entwickeln.

Wir empfehlen der Gemeinde eine zeitnahe Umsetzung, da beim Ortsrundgang festgestellt wurde, dass für den einen oder anderen Bauherren ein unterstützender Leitfaden mit Darstellung der ortstypischen Formsprache, Farben, Materialien sowie Oberflächenstrukturen zur Sensibilisierung sinnvoll wäre. Leider dominieren allzu oft dörflich unpassende Metallgeländer und Hoftore, deren Gestaltung eher in ein Neubaugebiet passen würde. Auch manche Farbgebung und Putzstruktur erscheint fragwürdig. Oftmals wäre weniger einfach mehr!

Wir wünschen den Geldersheimern, dass sie sich ihres historischen Erbes und der Schönheit im privaten Bereich noch bewusster werden. Jede noch anstehende Hofsanierung ist ein Puzzleteil, das zum Gesamtbild beiträgt.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Geldersheim verweist gerne auf sein „schönes Kleid“, das es in der Dorferneuerung bekommen hat, und trägt es im Bereich der Grüngestaltung und -entwicklung stolz nach außen. Das Dorf pflegt eine ländliche Gartenkultur, die sich vom inneren Ortsbereich bis an die Ränder zieht. Durch die Ortsdurchfahrt zieht sich ein Band an Pflanzflächen vor den Häusern, was dem Dorf mit Fassadenbegrünungen, Stauden und Rosen eine grüne und blühende Visitenkarte gibt.

Bei den Baumpflanzungen, die den Straßenzug begleiten, hat man sich aus funktionalen Gründen für kleinkronige Sorten verschiedener Gehölzarten entschieden. Umso wichtiger erscheint es deshalb, bei Ausfällen einzelner Bäume unbedingt rasch für eine Nachpflanzung in entsprechend guter Qualität zu achten, damit keine Lücken im Gesamtbild entstehen, die die Proportion im Straßenraum



empfindlich stören würden. Auch in einigen anderen Bereichen des Ortes wurden häufig kleinkronige Bäume verwendet, was in manchen Fällen den Proportionen des Umfeldes nicht immer gerecht wird. Die ländliche Gartenkultur, die in Geldersheim gepflegt wird, verträgt durchaus die Verwendung größerer Baumarten an den räumlich passenden Stellen, unter anderem am Friedhof.

Ein stimmiges Beispiel ist das Umfeld der Kirche, wo die Grünflächen zurückhaltend mit Rasenflächen, großen Bäumen und Rosenpflanzungen gestaltet sind. Die Großgehölze sind für diesen Bereich eine angemessene



Grünkulisse, sie unterstreichen das Gebäudeensemble aus Kirche, Kapelle und Gaden in unaufdringlicher Weise und können ihre ganze Wirkung nicht zuletzt dank ihres guten Pflegezustandes entfalten.

Die private Grünkultur genießt in Geldersheim einen hohen und selbstverständlichen Stellenwert. Auffallend sind dabei die vielen großen Nutzgärten am Rand des Altorts, die intensiv gepflegt werden sowie zahlreiche Details, wo sich dörfliches Grün auch in Nischen und Ecken ausbreiten darf. Dabei könnten insbesondere die Seitengassen im Ober- und Unterdorf trotz des geringeren Platzangebotes noch etwas stärker, z.B. durch Fassadenbegrünungen einbezogen werden. Im Ort gibt es dafür gute und nachahmenswerte Beispiele, die vielleicht auch einmal als Thema für eine Begrünungsaktion aufgegriffen werden könnten.

Besonders hervorzuheben sind die in ihrer Größe und Wuchsform wohl einzigartigen Holunderbäume an der Schützenstraße, die als historischer Schatz der Gartenkultur unbedingt bewahrt werden müssen. Auch bietet es sich an, diese Besonderheit nachfolgenden Generationen als Identitätsmerkmal stärker zu vermitteln.

Insgesamt ist das „schöne grüne und blühende Kleid“ Geldersheims ein alltagstaugliches Gewand, das zwar gute Pflege braucht und hin und wieder an einzelnen Stellen ausgebessert werden muss, aber dem Ort gut zu Gesicht steht.

5. Dorf in der Landschaft

Neun Haupterwerbsbetriebe und neun Nebenerwerbsbetriebe bewirtschaften aktuell die bekannt guten Böden der ca. 1.500 ha großen Geldersheimer Flur, die von der A7 durchkreuzt wird und so in „hüben“ und „drüben“ geteilt ist. Der „Autobahn-Landschaftsverbrauch“ mit den einhergehenden Belastungen ist einerseits Fluch, andererseits hat der Bau dazu geführt, dass man sich sehr viele Gedanken um Ausgleichsmaßnahmen, um Biotope und Natur-Rückzugsgebiete gemacht



hat – über den eigentlichen Bau hinaus. Die Renaturierung des Euerbaches als gemeindeübergreifendes Projekt mit nachgeschaltetem Pflegekonzept, die Wern-Renaturierung und Maßnahmen an anderen Bächen, Wildäcker, Streuobstwiesen und Baumreihen oder auch das Feldhamster-Programm zeugen davon, dass in den vergangenen Jahren viel Engagement, viel Sachverstand und Geld in den Erhalt bzw. das Wiedererreichen von artenreichen Lebensräumen gesteckt wurde. Einzelinitiativen wie die Bio-Holunderplantage oder die extensive Rinderhaltung leisten ebenfalls ihren Ausgleichsbeitrag in der intensiv genutzten Flur. An einigen Stellen (Quaiernest, Wern-Renaturierung) wurden kleine Rast- und Infoplätze eingerichtet. In der stark frequentierten Flur des Schweinfurter Umlandes könnte man sich davon noch einige mehr vorstellen. Bei der anstehenden Nachnutzung der ConnBaracks ist zu wünschen, dass das hohe Natur- und Nachhaltigkeitsbewusstsein, das sich bei vielen Maßnahmen der vergangenen Jahre in der Geldersheimer Flur geschärft hat, auch dort zum Tragen kommt. Die Pflege und Weiterentwicklung der renaturierten Landschaftsbestandteile steht nun an. Hierbei ist oft im Detail Behutsamkeit, das Wissen um Zusammenhänge und Geduld gefragt. Das mag manchmal nicht einfach sein, wenn ansonsten große Maschinen und bewirtschaftungsfreundliche Flächen die Flur bestimmen.

KIRCHLAUTER



BRONZE

Kirchlauter

Gemeinde Kirchlauter
Landkreis Haßberge



Landrat: *Wilhelm Schneider*

Bürgermeister: *Karl-Heinz Kandler*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Guntram Ulsamer, Johannes Bayer*

Einwohnerzahl: *650*
Gemarkungsfläche: *690 ha*

Dorferneuerung: *ja*
Betriebe in der Landwirtschaft
Vollerwerbsbetriebe: -
Nebenerwerbsbetriebe: *5*
Betriebe in Industrie und Gewerbe: *36*

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Kirchlauter, die „Hauptstadt der Heiligen Länder“, kann auf eine konstante Einwohnerzahl von 650 Bürgern verweisen und erfreut sich einer relativ hohen Rate an Geburten und an Zuzügen.

Der Ort bezeichnet sich als familienfreundlich und hält gemäß dem Motto „Kurze Beine – kurze Wege“ einen Kindergarten mit Krippe und Hausaufgabenbetreuung sowie eine Grundschule vor.

Als Einkaufsmöglichkeiten stehen eine Bäckerei, ein Getränkemarkt und eine Tankstelle zur

Verfügung. Eine Arztpraxis konnte angesiedelt werden.

Zum geselligen Austausch gibt es neben vielen Vereinsstrukturen zwei Dorfwirtschaften. Positiv zu bewerten ist, dass die Gemeinde schon in den 70er Jahren eine ehemalige Schuhproduktionsstätte zu einem Gemeindezentrum umfunktionierte.

Sehr positiv ist auch die Wiedereröffnung einer Hausarztpraxis.

Stolz ist Kirchlauter, dass ca. 70 Arbeitsplätze vor Ort angeboten werden.

Hierfür ist sicherlich der Weiterausbau der DSL-Verfügbarkeit wichtig.

Im bauleitplanerischen Bereich hat die Gemeinde ihre Hausaufgaben gemacht und ein Gebiet für Gewerbeansiedlung und auch für Photovoltaik ausgewiesen. Über 40 Betriebe aus Gewerbe, aber auch Gastronomie, Einzelhandel, Ärzte, der modern ausgebaute Kindergarten und die energetisch sanierte Schule gewährleisten eine intakte Infrastruktur.

Junge Familien kaufen gerne leerstehende Häuser in Kirchlauter. Auch Zugezogene werden gut aufgenommen. Junge Leute kommen nach Jahren wieder in ihren Heimatort zurück und fühlen sich wohl. Erfreulich ist, dass man die Altortrevitalisierung vor eine weitere Siedlungserweiterung stellt. Dies wird durch nur einen Leerstand belohnt.

Die Mitgliedschaft von Kirchlauter bei den „10-Sterne-Gemeinden“ im Rahmen eines integrierten ländlichen Entwicklungskonzeptes ist eine wichtige Startposition um sich, fachlich angeleitet, gemeinsam im ländlichen Raum den Anforderungen und dem Wandel zu stellen.



Die Erarbeitung regionaler Identität mit einem Leitbild und eine Thematisierung der zukünftigen Daseinsvorsorge wären zukunftsweisende Aufgaben.

Als Entwicklungspotenzial könnte durchaus die Schlossanlage für Kirchlauter fungieren. Synergieeffekte von Schloss und Dorf, eventuell mit Gartenveranstaltungen inklusive musikalischen Elementen, könnten eine wichtige Steigerung der Lebensqualität bringen. Der Mut zu neuen Wegen ist hier gefragt.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

„Wo man singt, da lass' dich nieder, böse Menschen haben keine Lieder“ war der musikalische Willkommensgruß durch die Chormusik von Jung und Alt und den Kindergartenkindern.

Es gibt ein reiches Vereins- und Brauchleben. Vorbildlich ist die Aktivität des Jugendclubs „I have a dream“, der gemeinsam mit dem Sportverein ein Benefiz-Fußballturnier gegen Rechtsextremismus organisiert. Vorbildlich ist

auch die Arbeit des Obst- und Gartenbauvereins und der Theatergruppe, welche fester Bestandteil des kulturellen Lebens ist. Der alte Brauch der Siebener – dreimal auf Grenzstein stampfen – wird noch gepflegt.

Das gut gestaltete Schmiedemuseum hebt sich von den üblichen Heimatmuseen ab.

Die Kindergartenarbeit mit Schul- und Krabbelgruppen ist vorbildlich. Die Grundschule wurde energetisch saniert und hat einen Schulgarten, die Pfarrkirche wurde vorbildlich und ohne historische Brüche saniert.

In der Gemeindebibliothek sind ausreichend Heimatliteraturbände vorhanden. Nachahmenswert ist der Kinder-Secondhand-Laden, der neu eingerichtet wurde und gut angenommen wird. Es gibt auch einen Seniorenpavillon.

Heimische Spezialitäten wie Most, Honig und selbstgebackenes Brot sind unverkennbar mit Kirchlauter verbunden.

Der Lehrbienenstand und der Obstlehrpfad mit ihren vielfältigen Aktionen tragen zum Verständnis vom Wert der Natur bei. Das Engagement des Imkervereins ist lobenswert und in der Umgebung bekannt.



3. Baugestaltung und -entwicklung

Das Dorf Kirchlauter, gelegen an der Lauter, hat sich im Laufe der Zeit zu einem Pendlerdorf mit drei neuen Siedlungsgebieten „Kirchäcker“, „Schneckenhügel“ und „Leite“ entwickelt. Die günstige Verkehrslage zu Schweinfurt, Haßfurt und Bamberg wird eine stetige Nachfrage an Baugrundstücken auch in Zukunft mit sich bringen.

In den großzügigen Siedlungsgebieten ist für die kommenden Jahre noch genügend Platz für Neubauten vorhanden.

Entlang der parallel zur Lauter verlaufenden Hauptstraße befinden sich zahlreiche historische Häuser, die zum Teil schon renoviert wurden. Der Ort Kirchlauter besaß vom 16. bis ins 20. Jahrhundert Marktrechte. Bedeutend waren vom 17. bis ins 20. Jahrhundert Tonabbau und Tonwarenmanufakturen sowie Sandsteinabbau.



Historische Sandsteinfassaden zeugen von der damaligen Beschäftigung der Bürger in den umliegenden Steinbrüchen. Die zwei markantesten Gebäude sind die katholische Kirche „Maria Himmelfahrt“ und das „Guttenberg’sche Wasserschloss“, welches die Tore für die interessierte Allgemeinheit offen hält.

In der Kirche „Maria Himmelfahrt“ aus dem 14. Jahrhundert sind im Chor noch Reste der mittelalterlichen Fresken vorhanden. Die Fassade wurde mit einem neuen denkmalgerechten Farbanstrich versehen.

Zum Wasserschloss gehört ein Park, welcher wieder an die barocken Konturen der Erstanlage angepasst werden soll. Verlorengegangene Achsbezüge werden wieder hervorgehoben.

Das Leben im alten Dorfkern hat sich aus dem Bereich der sehr schön erhaltenen und revidierten alten Schmiede hinunter zur Hauptstraße in den Bereich des Gasthauses „Wilder Kaiser“ verlagert.

Ortsbildprägend sind die ehemaligen Schulgebäude, die durch Privateigentümer teils liebevoll saniert und zu Wohnhäusern umgebaut wurden. Dadurch wurde „das Leben“ in diesem ehemaligen öffentlichen Bereich stark reduziert.

Eine Revitalisierung des Ortskerns wirkt dem fehlenden Zugehörigkeitsgefühl der Bewohner der neuen Siedlungsgebiete entgegen. Für die weitere Planung wäre die Entwicklung einer Gestaltungssatzung ratsam, welche als Leitfaden Aussagen zur Farbgestaltung, Formensprache und Materialwahl beinhaltet.

Entlang der Lauter befindet sich auf einem zugeschütteten alten Dorfweiher das heutige Gemeindezentrum, eine ehemalige Schuhfabrik. Das Gelände selbst birgt ein hohes Potenzial für zukünftige Planungen im Falle eines Rückbaus des in die Jahre gekommenen und nicht erhaltenswerten Gebäudes.

Das zweigeschossige Pfarrhaus mit Mansardenwalmdach wurde von Johann Schmelting aus Rüdenhausen zwischen 1735 und 1738 unweit des Guttenberg’schen Wasserschlosses im spätbarocken Stil erbaut.

Das Dorf ist trotz relativ geringer Einwohnerzahl großflächig angelegt.

Eine behutsame Nachverdichtung auch um den alten Ortskern herum würde das Leben wieder in den Kernbereich zurückholen. In Kirchlauter haben sich keine landwirtschaftlichen Betriebe erhalten. Eine Umnutzung der ehemaligen Betriebsgebäude steht noch an.

Fazit:

Kirchlauter hat ein großes Potenzial im Bereich des alten Ortskerns, was in Zukunft noch herauszustellen ist. Der zu erwartende weitere Bevölkerungszuwachs durch die strategisch günstige Verkehrslage zu den umliegenden größeren Städten verlangt nach mehr Identität im Ortskern.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

In Kirchlauter wurden bereits vor Jahren der Kirchen-Vorplatz sowie die Randzonen entlang der Hauptstraße im Rahmen punktueller Fördermaßnahmen neu gestaltet. Mittlerweile haben sich die Linden hier stattlich entwickelt und prägen die Ortsmitte in der Nähe des Brunnens an der Lauterquelle. Der Umfang dieses Brunnens an der Brunnenstraße ist verkehrstechnisch stark begrenzt. Hier sollte eine Erweiterung des Umfeldes freiraumgestalterisch untersucht werden.

Am Kindergarten zeugen geeignete „Trockenpflanzungen“, die den extrem mageren Standorten angepasst sind, von hoher vegetationskundlicher Kenntnis und Erfahrung im Umgang mit Grünanlagen. Diese qualitätsvolle Gartenkultur wird in privaten Gärten fortgesetzt.

Neben der qualitativ hochgradigen Pflanzenverwendung in Hof und Garten werden auch heimische, dorftypische Sträucher wie Hasel, Holunder oder Flieder geduldet und außerdem Fledermausquartiere im Altort bedacht. Die „Grüne Lunge“ am Schneckenhügel mit Wiese und Acker trennt die Neubausiedlung vom Altort und führt gleichzeitig die Dorfgemeinschaft in Opa's Bastelstube und der benachbarten Obstpresse zusammen. Individuelle Gartenformen, naturnahe Zier- wie prächtige Nutzgärten prägen das Wohngebiet.

Mit Unterstützung des Obst- und Gartenbauvereins sowie der „Schlaun Füchse“ wurde „UNSER SCHULBEET“ im Schulgarten geschaffen und der Schulhof neu gestaltet.

Der Sportplatz des VfR Kirchlauter ist mit Großgrün ideal in die Umgebung eingebunden.



Auch bauliche Anlagen, wie der Wertstoffhof und die Photovoltaikanlage, sind gut eingegrünt.

Fassadengrün mit Efeu, Kletterhortensie und Kletterrose wertet das kleine Schmiedemuseum entscheidend auf. Am bereits vor Jahren neu gestalteten Kirchplatz sind der Gedenkstein zum 850sten Dorfjubiläum sowie die Anpflanzung einer Dorflinde richtig platziert. Kirchlauter verfügt über einen „steinernen“ Kirchenfriedhof, der von industriellen Grabmalen geprägt ist und gemeinsam mit der

politischen Gemeinde erweitert wurde. Dieses „ökumenische“ Kirchenensemble bedarf einer gestalterischen Aufwertung unter fachlicher Beratung um neue, zeitgemäße Grabmale und Gestaltungsformen des „grünen Friedhofs“ einzuführen. Bei einem solchen Neugestaltungskonzept ist das Grabquartier der Adelsfamilie innerhalb des Kirchhofensembles besonders zu würdigen.

Über den Bienenlehrpfad und entlang der Alten Lauter verläuft ein beschaulicher Ortsrandweg, der im weiteren Verlauf zum Schloss führt. Die öffentliche Zugänglichkeit des Fußweges entlang der Lauter sowie des Schlosshofes zeugt von großer Selbstlosigkeit der Schlossherrschaft, die zur Aufwertung der Dorfstruktur in absehbarer Zeit wieder einen Landschaftsgarten in Zuordnung zum Schloss anstrebt.

5. Dorf in der Landschaft

Kirchlauter als Mittelpunkt der „Heiligen Länder“, wie die Region in den südlichen Haßbergen bezeichnet wird, liegt idyllisch in der Hügellandschaft des Lautergrundes.

Zu den vielfältigen historisch gewachsenen Strukturen, wie Hecken, Feldgehölzen, Einzelbäumen, extensive Wiesen, kamen im Rahmen der ländlichen Neuordnung zahlreiche Landschaftselemente hinzu.

Durch die Verlegung des nur noch als Mühlbach vorhandenen Gewässers in den Geländetiefpunkt kam das Fließgewässer Lauter wieder dorthin, wo es von Natur aus verlaufen ist. An der leicht mäandrierenden Lauter konnte sich mittlerweile ein dichter, naturnaher Gehölzbewuchs entwickeln. Durch die Lauterenaturierung entstanden somit vielfältige Lebensräume für Tiere und Pflanzen. Das Landschaftsbild wurde positiv ergänzt.

Im Zuge der Flurneuordnung wurden zudem umfangreiche Gehölzpflanzungen, vornehmlich Obstbäumen, vorgenommen. Die Obstbaumpflege erfolgt derzeit durch engagierte Bürger. Hier ist es ratsam, rechtzeitig und gezielt die jüngere Generation einzubinden, um die Pflege auch zukünftig sicherzustellen.



Die relativ kleinstrukturierte Landschaft wurde bei der Neuordnung erhalten. Der Schwerpunkt lag in der Erschließung der Flur. Der naturnahe ländliche Wegebau mit Schotter- und Spurbahnwegen kommt heute dem Landschaftsbild zugute.

Die über 60 Kreuze und Bildstöcke sind in ihrer Vielfalt beeindruckend. Hier bieten sich Ansatzpunkte für weitere Maßnahmen – gezielte Baumpflanzungen, Ruhebänke oder ein ausgewiesener Bildstockwanderweg.

In der Flur sorgen in erster Linie Jagdgenossenschaft und angrenzende Landnutzer für die Pflege und Unterhaltung der Landschaft. Die Herausforderung für die Zukunft ist es, die positiven Entwicklungen in der Flur von Kirchlauter der vergangenen Jahre zu würdigen und die angestrebte ökologische Qualität der geschaffenen Strukturen dauerhaft zu erhalten.

Hierfür ist ein Pflegemanagement erforderlich, das die zahlreichen Einzelaktionen steuert und bündelt.

MAINSTOCKHEIM



Mainstockheim

Gemeinde Mainstockheim
Landkreis Kitzingen



Landrätin: [Tamara Bischof](#)

Bürgermeister: [Karl-Dieter Fuchs](#)

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: [Mechthild Engert](#)

Einwohnerzahl: 1944

Gemarkungsfläche: 852 ha

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *nein*

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: 5

Nebenerwerbsbetriebe: 15

Betriebe in Industrie und Gewerbe: 11

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Von 2000 Mainstockheimern berichtet das Dorf, das laut Statistik im Jahre 2025 noch 1817 Einwohner zählen soll. Aber wenn das vereinsbeseelte bienenfleißige Dorf weiter im Trend „bee happy“ wirkt, wer weiß, ob dann wirklich diese Prognose zutrifft. Denn die Voraussetzungen sind gut: ein Bahnhof, Busverbindungen, Autobahnnähe zur A3 und A7, Radwege, Wanderwege und der Main mit Fährbetrieb.

Die digitale Anbindung wird den Anforderungen der Zeit eingetaktet.

Die Infrastruktur ist auch gegeben: ein liebevoll mit viel Eigeninitiative gestalteter Kindergarten mit Kleinkindgruppe, eine Grundschule mit Mittagsbetreuung und Umsetzung der Inklusion sowie ein „Wohlfühl-Seniorenheim“ mit gelebten Generationenprojekten im Stil „bee happy“.

Auch im Bereich Gesundheitswesen sorgen eine Gemeinschaftspraxis für Allgemeinmedizin sowie zwei Zahnarztpraxen für die Grundversorgung.

Die Nahversorgung beschränkt sich auf Backwaren, Getränke und viel Wein (fünf Weingüter) – Weinstockheim! Positiv beeinflusst dieser den Tourismus, für den zahlreiche Übernachtungsmöglichkeiten inklusive Wohnmobil-Stellplätze geboten werden sowie fränkische Gemütlichkeit mit Gasthöfen, Cafe und den gepflegten Weingütern.

Dem Thema „Erneuerbare Energie“ hat man sich ebenfalls gestellt mit einem Blockheizkraftwerk mit Nahwärmenetz, einem Hackschnittel-Heizkraftwerk und einer Biogasanlage. Den regionalen Energiekreislauf will man gemeinschaftlich mit einem Holzlagerplatz für alle Bürger stärken.

Aus der Bürgerschaft kommen unendlich viele Initiativen, die das Dorf lebenswert in die Zukunft führen können. Sei es der Bibelgarten, der für den Tourismus wichtig ist, oder das zertifizierte Weinerlebnis „Wein am Main“. Dies sollte besser herausgestellt werden.

Das Seniorenheim mit generationenübergreifenden Projekten und Naturerfahrung ist ein Meilenstein für das „Lebenbleiben“ im Dorf.



Die Konzeption eines Freizeitgeländes für Generationen am Main sollte unbedingt umgesetzt sowie die Renovierung des ehemaligen Gasthauses „Stern“ zum Dorfmittelpunkt zeitnah angepackt werden. Interkommunales Zusammenwirken und das Denken in Regionen sollten als befruchtende Synergieeffekte überdacht werden.

Mainstockheim hat seine Identität mit seinem Leitbild erarbeitet und sollte mit diesen vortrefflichen Wurzeln weiterhin gemeinsam als jung aufgestellte „bee happy“-Dorfgemeinschaft, beherzt seine Konzepte und Initiativen fortsetzen. Bee happy, bee friendly!!!

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Nach der Fahrt mit der Fähre über den Main haben uns die Bürger herzlich empfangen. Das für die Zukunft notwendige ehrenamtliche Wirken ist hier in hohem Maße gegeben. Die Qualität des Weinfestes hat sich positiv entwickelt und entspricht den aktuellen Standards.

Es gibt ein reiches Brauch- und Vereinsleben, das von den Vereinen und der Jugend getragen wird.

Ein Altenheim ist vor Ort, welches sich sehr stark ins Kulturleben einbringt. Es gibt eine ausgezeichnete Musical- und Chorarbeit durch den Jugend- und Kinderchor sowie eine Turnhalle für die 21 Vereine, in der sich Jung und Alt sportlich betätigen. Auch Musicals und andere Aktivitäten finden dort statt. Des Themas Inklusion hat man sich angenommen.

Am evangelischen Friedhof sind aufgrund der sich ändernden Bestattungsriten dringend Veränderungen notwendig.

Die Frage nach der Identität stellt sich im ganzen Dorf. Man ist bereit, diese Identität mit den aus aller Welt ansässigen Mitbürgern zu teilen. Überhaupt sind es die Talente der Dorfbewohner, die ein gewisses Flair, eine Nonchalance und Lebensstimmung verbreiten, Künstler, Lebenskünstler international gemischt, die Konzepte und Initiativen hervorbringen.



Die Innengestaltung der ehemaligen Synagoge und jetzigen katholischen Kirche ist überaus gelungen und zu begrüßen. Eine Herausforderung ist die Sanierung des Gasthauses „Stern“. Hier sind, wie überall in Mainstockheim, gute konzeptionelle Ideen gefragt.

3. Baugestaltung und -entwicklung

„Dornröschenschlaf“ – Das typische Straßendorf zeigt sich von der Albertshöfer Mainseite von seiner schönsten Seite. Der Blick von der Fähre präsentiert eine Dorfansicht, in der der Kirchturm den Mittelpunkt bildet. Dahinter erstrecken sich Hecken und Weinberge. Drei Arme der Neubausiedlungen sind erkennbar. Sie orientieren sich an der vorhandenen Topografie und erstrecken sich harmonisch in die angrenzenden Täler.



Das liebevoll sanierte ehemalige Fährhaus begrüßt die Ankömmlinge.

In der Nähe lädt eine modern gestaltete Turnhalle mit warmer einladender Materialauswahl und Farbgestaltung zu sportlichen und kulturellen Veranstaltungen ein.

Innerorts wurde die ehemalige Schule bzw. der ortsbildprägende „Zang-Hof“ vorbildlich energetisch saniert und einer neuen sinnvollen Nutzung zugeführt. Ein Treppenhausanbau mit Aufzug ermöglicht den barrierefreien Zugang zu den oberen Geschossen, wo sich Räume für soziale und kulturelle Zwecke sowie eine Zahnarztpraxis befinden.

Um den Ortskern neben dem schnörkellosen Rathaus aus dem 19. Jahrhundert weiter zu beleben, liegen Konzepte zur grundlegenden Renovierung und den Erhalt des ehemaligen Gasthofes „Stern“ vor. Das Gebäude präsentiert sich gegenwärtig in einem maroden Zustand. Die erkennbaren historischen Strukturen aus lang vergangenen Jahrhunderten bilden einen der wichtigsten Bausteine des Ensembles an der Hauptstraße und sollten unbedingt als Beitrag zur Aufwertung des gesamten Ortskernes erhalten und restauriert werden.



Äußerst lobenswert ist die private Initiative der Eigentümer des Schlosses „Ebracher Hof“. Das geschichtsträchtige Schlossgebäude wurde authentisch restauriert und wird seiner Nutzung als Seniorenheim gerecht. Ein gelungener Neubau als Erweiterung des Altenwohnheimes fügt sich gut in das Gelände innerhalb der Schlossmauer ein und wird durch die liebevoll gestalteten Außenanlagen und Gärten abgerundet. Der Geist des Hauses und das Ambiente vermitteln Jung und Alt eine spürbare Wohlfühlatmosphäre.

Etwas oberhalb der Durchgangstraße des Dorfes befindet sich eine ehemalige Kirchburg, deren Kirche erhalten geblieben ist. Die Fassade der St. Jakobskirche wird derzeit saniert. Im Inneren der Kirche ist ein Teil der Stuckdecke abgängig. Um der Wertigkeit des Gotteshauses aus dem 18. Jahrhundert gerecht zu werden und noch größere Schäden zu verhindern, wird empfohlen, diese zeitnah denkmalgerecht zu sichern und nicht nur ein loses Netz darunter zu spannen, um das abfallende Material aufzufangen.

Kindergarten und Schule wurden mit viel Eigenleistung, Liebe und Kreativität umgebaut und erweitert. Für das Feuerwehrge­lände liegen attraktive Erweiterungspläne vor, die eine spürbare Aufwertung dieses Ortsbereiches versprechen. Der Altort mit seiner hohen Einzeldenkmaldichte zwischen dem „Gasthaus Stern“, der „St. Jakobskirche“ und dem „Ebracher Hof“, aber auch viele der ortsbildprägenden Gebäude entlang der Hauptstraße bergen noch einiges an Potenzial, um das „Ensemble Mainstockheim“ baulich aus seinem „Dornröschenschlaf“ zu erwecken.



Um den Bürgern keine Zwänge aufzubürden ist von gemeindlicher Seite nicht angedacht eine Gestaltungssatzung zu erstellen. Dennoch sollte überlegt werden eine rechtlich nicht verbindliche Gestaltungsfibel zu erarbeiten, um dem einen oder anderen Bauherren einen Leitfaden mit Gestaltungstipps an die Hand geben zu können.

Gerade bei genehmigungsfreien Vorhaben wie z.B. Balkongeländern, Fenster- und Türauswahl, Gartenzäunen, Farbgebung, Material und Oberflächenstruktur ist bei den privaten Liegenschaften eine gewisse „Übermotivation“ erkennbar. Wünschenswert wäre eine zurückhaltende, dörflich angemessenere Sprache.

So lassen sich auch Neubauten mit moderner, dennoch sensibler Formensprache gut in die gewachsenen Strukturen einfügen, wie das Beispiel des Weinguts Burrlein beweist.

Weiterhin wird angeregt im Zusammenhang mit einer Leerstands- und Sanierungskartierung die wichtigen ortsbildprägenden Gebäude darzustellen und die typische Gebäudecharakteristik von Mainstockheim herauszuarbeiten.

Bevor weitere Neubaugebiete bzw. Bauplätze ausgewiesen werden, sollte ein verstärktes Augenmerk auf den Bestand gerichtet werden. Ein bewusstes Flächenmanagement der Gemeinde vorhandene Leerstände zeitnah zu veräußern und zu revitalisieren bzw. mit jungen Familien wieder zu beleben, würde dazu seinen Beitrag leisten.

Fazit:

Mainstockheim, ein Schmuckstück, noch verborgen „hinter einer Dornenhecke“, steckt voller Potenziale, die es in der Zukunft „wachzuküssen“ gilt.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Mainstockheim gehört zu den wenigen Winzerorten am Main, die direkt am Fluss liegen, ohne dass Verkehrsadern wie Bahn oder Straße den Ort vom Main trennen. Diese ererbten landschaftlichen Gegebenheiten gilt es zu erhalten und zu fördern. Mit der Konzentration

der Freizeiteinrichtungen Turnhalle, Festplatz, Wohnmobilplatz und Gartenanlagen sowie der historischen Mainfähre wird dieses grüne Potenzial beansprucht und angemessen genutzt. Zur Aufwertung der Mainuferzone wurden bereits zaghafte Anpflanzungen vollzogen.

Künftige Entwicklungen entlang der Mainuferzone müssen zur Steigerung der Erlebnisvielfalt ausgerichtet werden. Hierbei gilt es das Garten- und Grabevorland (Dammgärten) einschl. der überfälligen Einfriedungen mit zu bedenken.

Mainstockheims innerörtliche Grünschätze erschließen sich dem Besucher apart zurückhaltend. So schmückt eine bewundernswerte, einmalig prachtvolle Kletterhortensie das Zanghaus. Den Dorfplatz beherrscht eine stattliche Linde und die stark befahrene Hauptstraße begleiten kleinkronige Sorbus-Hochstämme, deren Baumkronen durch Rückschnitt gesteuert werden.

Hinter dem Kirchhof, der von mächtigen Eichen und Linden beherrscht wird, eröffnet sich im Riedbachtal ein idyllisch naturbetonter Friedhof, dessen historische Grabmale sowie Gedenksteine einschl. der Einfriedungsmauer





einer behutsamen Erneuerung bedürfen. Geschickt wurde im Umfeld der St. Jakobuskirche ein Bibelgarten angelegt.

Es ist zu hoffen, dass die Öffnung des Mühlbaches im Zuge der Sanierung des historischen „Gasthof Stern“ bald realisiert wird – dies kann Anlass sein, den Verlauf des Riedgrabens ökologisch und gestalterisch zu überdenken. Mit dem in Eigeninitiative gestalteten Schulgarten konnte bereits ein erster Preis erlangt werden.

Beispielhaft wirken private Initiativen zur Freiraumaufwertung und -gestaltung insbesondere eines Winzers, die sehr wohltuend die örtliche Grünstruktur aufwerten.

Das Juwel von Mainstockheim findet sich im Ebracher Hof, dessen Entwicklung und Gestaltung mit Kinder- und Seniorengarten erst am Anfang steht und mit der Wiederherstellung des Schlossgartens im Ganzen vervollständigt werden soll.

5. Dorf in der Landschaft

Kennzeichnend für Mainstockheim sind die weinbestockten Talhänge und Seitentäler, die sich in die fruchtbare Mainebene ziehen.

Die zahlreichen, überwiegend natürlich entstandenen Hecken prägen neben dem Weinbau das Landschaftsbild rund um Mainstockheim entscheidend mit. Defizite in der Pflege dieser naturschutzfachlich wertvollen Strukturen werden selbst erkannt und gezielt behoben.

Weinbergsmauern werden mit viel Sorgfalt und großem Fachverstand neu errichtet und tragen als Lebensraum für wärmeliebende Arten zur Vielfalt bei. Besonders hervorzuheben ist das große Engagement der Ortsgruppe des Bundes Naturschutz. Beispiele hierfür sind auch die Bemühungen um das Lohquellenareal oder die Zusammenarbeit mit der Gemeinde bei der Gestaltung und Umsetzung von Ausgleichsmaßnahmen.

Zwei sehr gut ausgeschilderte und beliebte Wanderwege ergänzen sich seit neuestem in Mainstockheim. Der Jakobsweg führt auf festen Wegen um den Ort und umfasst sechs Stationen. Der neu ausgewiesene „Halt-a-mal-Weg“ führt an neun natur- und kulturgeschichtlichen Stationen vorbei hinauf zu den Mainstockheimer Weinbergen. Dieser naturnahe Rundwanderweg geht zumeist über unbefestigte Wege durch die Weinlagen. Die offenen Graswege stellen wichtige Verbindungswege für die Tierwelt dar und verleihen durch ihre Natürlichkeit auch dem Wanderweg einen besonderen Reiz.

Von den beiden Plattformen aus sowie durch die „Guckröhren“ präsentieren sich der Ort, der Main in der Ebene und die Weinberge von ihrer attraktivsten Seite.

Die insgesamt 13 Stationen geben durch auffallend gut gestaltete Tafeln und Stelen Informationen über den Ort und den Mainstockheimer Wein.

Die außergewöhnliche Vielfalt der Rebsorten, darunter auch zahlreiche alte Sorten, soll künftig auf einer Fläche, die die Gemeinde bereits erworben hat, als Lehrpflanzung präsentiert werden.

In Kooperation mit dem Landschaftspflegeverband Kitzingen wurden in den vergangenen Jahren viele Maßnahmen umgesetzt und für die Zukunft sind weitere Projekte angedacht.

In Mainstockheim ist es gelungen Weinbau, Naherholung, Tourismus und Natur beispielgebend miteinander in Einklang zu bringen. Die weitere Gestaltung der Mainstockheimer Landschaft sollte darauf aufbauend zielgerichtet fortgesetzt werden.

MÖNCHBERG



Mönchberg

Markt Mönchberg
Landkreis Miltenberg



Landrat: *Jens Marco Scherf*

Bürgermeister: *Thomas Zöller*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Roman Kempf*

Einwohnerzahl: **2600**

Gemarkungsfläche: **2410 ha**

Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **2**

Nebenerwerbsbetriebe: **3**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **220**

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Der staatlich anerkannte Luftkurort Mönchberg mit rund 2.600 Einwohnern in der Region Bayerischer Untermain liegt auf einem Höhenrücken des Naturparks Spessart mit einer herrlichen Aussicht auf die umgebende Landschaft. Seit 2009 ist die Bevölkerungszahl um rund 6% gestiegen.

Mönchberg hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einer Gemeinde mit vorwiegender Wohnnutzung sowie zu einer Fremdenverkehrsgemeinde entwickelt. In den Zeiten des Wachstums wurden große Baugebiete

ausgewiesen. Die gemeindlichen Bauplätze sind alle vergeben und bebaut. Private Bauplätze sind zum Teil noch unbebaut. Der Leerstand im Altort ist überschaubar. Die Gemeinde hat die Gefahren erkannt und die Innenentwicklung als großes Ziel vorgegeben. Neue Baugebiete sind nicht geplant.

Die Landwirtschaft spielt nur noch eine untergeordnete Rolle. In dem ursprünglich rein landwirtschaftlich geprägten Dorf hat sich aufgrund der schwierigen Bewirtschaftungsbedingungen und der nahen Lage zu dem Wirtschaftsraum Rhein-Main mit einem guten Arbeitsplatzangebot der Strukturwandel in der Landwirtschaft weitestgehend vollzogen. Heute bewirtschaften nur noch zwei Vollerwerbs- und drei Nebenerwerbsbetriebe die Kulturlandschaft um Mönchberg.

Rund 220 Industrie-, Handwerks-, Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe bieten den Menschen in Mönchberg ortsnahe Arbeitsplätze.

Mönchberg verfügt über eine ausgezeichnete Ausstattung in Bezug auf die Infrastruktur. Es gibt einen dreigruppigen Kindergarten sowie eine Kinderkrippengruppe für unter dreijährige Kinder.

Die Grundschule Mönchberg wurde in den Jahren 2011 und 2012 generalsaniert und barrierefrei umgebaut. Dem Engagement der Lehrerschaft und der Rektorin ist es zu verdanken, dass die Schule seit dem Schuljahr 2012/13 den Titel „Inklusionsschule“ führen kann.

In der Mittagsbetreuung werden inzwischen über 50 Kinder in vier Gruppen von vier Teilzeitkräften betreut. Vor allem die qualifizierte Hausaufgabenbetreuung wird sehr gut angenommen.



Alle Einrichtungen der Grundversorgung sind ausreichend vorhanden. Schnelles Internet mit bis zu 50 Mbit/s ist seit 2012 überall in Mönchberg verfügbar.

Der Tourismus ist in Mönchberg ein bedeutender Wirtschaftszweig. Er bietet vielen Menschen direkt oder indirekt einen Arbeitsplatz. Vor allem das Wandern und Mountain-Biken in den romantischen Mischwäldern des Spessarts lockt Naturfreunde an. Zahlreiche touristische Einrichtungen, wie z. B. das reizvoll gelegene Spessartbad, das Heimatmuseum oder das umfangreiche Wanderwegenetz sowie der neu angelegte barrierefreie Wald-erlebnispfad „Balance und Leichtigkeit“ verleihen Mönchberg einen ausgezeichneten Wohn- und Freizeitwert. Die Gastronomie ist mit zwölf Gaststätten und Hotels sehr gut ausgestattet. Das neue Baumhotel „Wipfelglück“ folgt dem deutschlandweiten Trend und bereichert das bereits gute Freizeitangebot.

Als Beitrag zur energetischen Entwicklung hat die Gemeinde Mönchberg im Zuge der Schulsanierung eine umweltfreundliche Pelletsheizung eingebaut und eine Photovoltaikanlage auf dem Schuldach installiert. Weitere Photovoltaikanlagen wurden auf der renaturierten Bauschuttdeponie und dem Bauhofdach errichtet. In der Waldmühle wurde ein Wasserrad zur Stromerzeugung eingebaut. Eine Kurzumtriebsplantage mit drei Tonnen Zuwachs pro Jahr sorgt für nachwachsende Rohstoffe.

Die interkommunale Allianz „SpessartKraft“ kann der Gemeinde Mönchberg weitere positive Impulse geben.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Der Luftkurort Mönchberg ermöglicht einen barrierefreien Lebensweg. Ehrenamtliches Engagement im Bereich der Denkmalpflege besteht durch die „Grauen Panther“ und „Fleißigen Lieschen“.

Geprägt ist Mönchberg durch ein reiches Brauchleben und ein aktives Vereinsleben. Mönchberg ist ein singendes, klingendes,



theaterspielendes Dorf. Der aktive Heimat- und Geschichtsverein kümmert sich vorbildlich um die Sanierung von Denkmälern und gibt regelmäßig Publikationen zur Heimatgeschichte heraus.

Aus traditionellen Streuobstbeständen konnten die Apfelsammler insgesamt 135.000 Euro Spenden zur Verfügung stellen.

Im Naturschutzbereich ist die Beheimatung des Steinkauzes zu erwähnen.

Die Integration von Asylbewerbern ist gelungen. Das soziale Leben wird in allen Schichten, auch bei den Senioren, gelebt. Exemplarisch sind das Projekt Bürgerhilfe und die Einrichtung von Gemeindegewerkschaften.

Viel Phantasie erfordert die Neugestaltung und die Umnutzung des Pfarrhauses. Für die Bepflanzung des Pfarrgartens bedarf es einer kompetenten Beratung.

Sehr lobenswert ist die Einrichtung eines Museumsdepots in den Nebengebäuden des Pfarrhofs.

3. Baugestaltung und -entwicklung

„Graue Panther“ und „Fleißige Lieschen“ oder Buntsandstein und KdF-Freibad

Mönchberg ist ein typisches Haufendorf mit zentralem Ortskern, der von einer 900 m langen mittelalterlichen Ortsmauer aus rotem heimischem Buntsandstein umschlossen wird. Am Hirtenhof befindet sich ein Durchgang, der die Anbindung des Neubaugebietes

möglich macht. Die Instandsetzung dieser Wehrmauer ist den „Grauen Panther“, einer Senioren-Herrengruppe, zu verdanken die in unermüdlichem Wirken ihr großes handwerkliches Wissen bewiesen hat.

Den Mittelpunkt des Ortskerns bilden die im 18. Jh. errichtete und vorbildlich sanierte Barockkirche St. Johannes der Täufer mit barrierefreiem Zugang und das „Alte Rathaus“, ein Fachwerkbau aus dem 16. Jh. mit modernem Anbau mit Bürgersaal sowie Festsaal und Heimatmuseum.

Das zweigeschossige mit neuem Walmdach versehene Pfarrhaus und der Pfarrhof mit Garten unweit der Kirche bestehend aus Haus, Scheune und Stallungen aus dem Jahre 1768, sind noch nicht vollständig saniert. Das Pfarrhaus ist zum Teil noch ungenutzt. Es befindet sich darin zur Zeit das Pfarrbüro.

An der Hauptstraße sind zahlreiche Baudenkmäler in ortstypischer Bauweise erhalten. Viele alte Fachwerk- und Putzhäuser werden oder sind restauriert worden.

Der rötliche Bundsandstein ist prägend für den ganzen Ort und in vielen schönen Fassaden wiederzufinden.

Eine aussagekräftige Gestaltungssatzung ist im Dorfkern durch die einheitliche Gestaltung deutlich zu spüren. Ein Rückbau der störenden Beschilderung durch Werbung an Straßen und Häusern wird in Angriff genommen. Eine Erschließung von Neubaugebieten ist nicht geplant. Stattdessen denkt man über eine behutsame Nachverdichtung mit Baulückenschließung nach.

Das in der Nähe der Schule und des Kindergarten liegende Gelände einer ehemaligen Kleiderfabrik soll zum Wohngebiet umstrukturiert werden. Das ehemalige Firmengebäude wird abgerissen, sodass ansprechende Wohnungen und Freiflächen für Familien entstehen können.

Zu erwähnen ist die 2011/2012 mit Förderung des Konjunkturpaketes II energetisch sanierte Inklusions-Grundschule. Diese wurde harmonisch in der Farbgestaltung dem Ortsbild angepasst. Die barrierefreie Schule verfügt über eine Photovoltaikanlage zur Stromerzeugung und wird mit Hilfe einer umweltfreundlichen Pelletsheizung beheizt. Die Klassenräume sind auf dem modernsten Stand der Technik und mit digitalen Whiteboards ausgestattet.





Die vorhandene unsanierte Turnhalle neben der Schule sollte in das Gesamtkonzept integriert werden. Auch der dreigruppige gemeindliche Kindergarten mit großem Spielplatz wurde energetisch saniert. Mit Unterstützung ehrenamtlicher Hilfe der Eltern wurde im Keller des Gebäudes ein moderner Turnraum für die Kinder geschaffen.

Eine weitere große Attraktion ist das 1938 gebaute KdF-Freibad („Kraft-durch-Freude-Periode“) in Mönchberg. Es wurde aufwendig mit viel Eigenleistung saniert und ist sehr attraktiv. Auch die Umwandlung des Campingplatzes ist geplant.

Das beheizte Becken ist weitestgehend mit seinen originalen Umkleiden erhalten.

Das angenehm warme Wasser wird durch Absorber-Technik mit Hilfe von Sonnenenergie erwärmt.

Ein futuristisch modern wirkender Pavillon aus großen Naturschieferplatten, in dem die Warmwasser – Duschen untergebracht sind, befindet sich auf der großzügigen grünen Freifläche. Der Pavillon wurde gänzlich in Eigenleistung errichtet. Das Bad liegt in einem arenaförmigen Kessel, der von großzügigen Liegewiesen umrahmt wird. Die tribünenhafte Form wird auch für verschiedene Veranstaltungen gerne genutzt.

Das vorhandene Gewerbegebiet ist ausgelastet. Über die Nachfrage neuer Gewerbebetriebe wird bedarfsgerecht verhandelt.

Fazit: Mönchberg hat den Reiz eines kleinen Luftkurortes mit schönem Freibad erhalten und bietet jedem Besucher viele Attraktionen. Die Sanierung des größten Bauwerkes, der



Ortsmauer, ohne die der Ort seine einzigartige Identität verlieren würde, wurde erfolgreich gemeistert.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Als beispielhaft kann der in diesem Jahr fertiggestellte barrierefreie Erlebnisweg oberhalb des Ortsbereiches bezeichnet werden. Durch gestalterisches Geschick sowie durch die Verwendung von einheimischen Materialien ist eine gelungene Symbiose mit dem Waldgelände und der Landschaft entstanden. Grundsätzlich verfügt Mönchberg über eine Vielzahl von gepflegtem raumbildendem Grün in Form der Außenanlagen am Musikpavillon, die am Judenweg angrenzende Freizeitanlage sowie der eingegrünte Kindergarten- und Spielplatzbereich. Darüber hinaus bestechen die privaten Vorgärten durch ihre Offenheit sowie durch den Verzicht auf pflegeleichte Gestaltungsvarianten.

Vorbildlich zeigte sich auch der Ortskern mit Rathaus, Kirche und Seniorenheim. Aufgrund der Raum verbindenden Verwendung des einheimischen Buntsandsteines, kombiniert mit den farblich kommunizierenden Porphyrywegebelägen, erhält der Altort ein harmonisches Erscheinungsbild. Gelingen ist auch die Grüngestaltung in diesem Bereich, aufgrund der den Örtlichkeiten gerecht werden den Kombination aus Bäumen, Stauden und Saisonpflanzen.

Der den Pfarrhaus tangierende Pfarrgarten könnte neben der Nutzung als temporärer Festplatz eine Attraktivitätssteigerung z. B. durch die Anlage eines historisch gestalteten Klostersgartens erfahren. Die traditionell bewirtschafteten Mauergärten im peripheren Bereich des Altortes sollten durch Verwendung eines einheitlichen Umfriedungsmaterials den historisch gewachsenen Baustrukturen angepasst werden. Die zur optischen sowie ökologischen Belebung im Ortskern gepflanzten Bäume könnten durch Implementierung eines Grünflächenpflegekonzeptes einen nachhaltigen Entwicklungsschub erhalten. Der Keimerweg könnte durch die Rodung des sturmanfälligen Fichtenbestandes und durch Pflanzung säulenförmig wachsender Laubgehölze bereichert werden. Um den am Schulgelände angrenzenden Sportanlagen eine Integration in das Ortsbild zu ermöglichen, sollten besonders die straßentangierenden Zaunanlagen durch eine Begrünung kaschiert werden.

Darüber hinaus wäre es wünschenswert die vor mehreren Jahren begonnene Entsiegelung des Schwimmbadparkplatzes verbunden mit einer raumgliedernden Begrünung großflächig weiter zu entwickeln.

5. Dorf in der Landschaft

Viele vorbildliche und bewundernswerte Initiativen und Projekte prägen die Landschaft um Mönchberg: Das jüngste Projekt ist der barrierefreie Erlebnis-Wanderweg mit Spielgeräten oberhalb von Mönchberg – ein gemeindeübergreifendes Projekt. 2011 starteten die „Baumhäuser“ als naturnahes Übernachtungsangebot am Rand von Mönchberg. Der Obstkeller als Veranstaltungslokalität, die Streuobstwiesen mit dem sortenreinen Apfelsaft, die Nordic-Walking-Strecken und Panoramawege mit Verweilplätzen, die Energieholz-Versuche eines Landwirtes, die Gewürz-Sonderkulturen auf den Feldern (Mohn, Koriander, Johannisbeeren etc.), die Feuchtbiotope im Wald, der schön gelegene Jugendzeltplatz für naturgebundene Freizeiten – ob



privat oder öffentlich, ob gefördert oder komplett aus eigener Kraft: die Flur um Mönchberg zeugt vom großen Identitäts- und Landschaftsbewusstsein der Mönchberger. Die anvisierte Pflanzung einer Obstbaumallee Richtung Hofstadel könnte der nächste „Streich“ sein und ist sehr zu begrüßen. Die reizvoll im Naturpark Spessart gelegene Marktgemeinde tut als Luftkurort gut daran, diese Angebote weiter auszubauen, die Strukturen in der Landschaft zu erhalten und zu fördern und weiterhin wachen Auges Entwicklungen im Erholungs- und Tourismusbereich mit qualitativollen, modern gestalteten Angeboten und Projekten zu beantworten.

REYERSBACH



Reyersbach

Reyersbach
Gemeinde Bastheim
Landkreis Rhön-Grabfeld



Landrat: **Thomas Habemann**

Bürgermeisterin: **Anja Seufert**

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: **Georg Hansul**

Einwohnerzahl: **350**

Gemarkungsfläche: **631 ha**

Dorferneuerung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **2**

Nebenerwerbsbetriebe: **0**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **4**

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Reyersbach ist ein Gemeindeteil der Gemeinde Bastheim im Landkreis Rhön-Grabfeld. Das fränkische Haufendorf in der vorderen Rhön liegt eingebettet zwischen Bastheimer Höhe und Schneckenberg. Die Gemarkung umfasst 631 ha. Davon sind 254 ha in landwirtschaftlicher Nutzung und 310 ha Wald. Das Dorf ist durch zwei größere am Dorfrand angesiedelte Betriebe, einen Geflügelhof mit Eierhandel und einer Schweinezucht und -mast, landwirtschaftlich geprägt. Daneben gibt es noch einen Pferdehof mit Reitanlage.

Reyersbach hat eine Bäckerei und zwei Gartenbaubetriebe. Es gibt eine Bierstube und 21 Kleingewerbebetriebe. Vor Ort sind insgesamt 36 Arbeitsplätze.

Industrie ist nicht vorhanden. Es gibt jedoch ausreichend Verdienstmöglichkeiten in der ca. zehn km entfernten Kreisstadt Bad Neustadt an der Saale.

Fremdenverkehr spielt in Reyersbach bisher keine Rolle.

Die Wasserversorgung gewährleistet die Großgemeinde Bastheim. Die Abwasserentsorgung übernimmt der Zweckverband Elstal mit einer vollbiologischen Kläranlage unterhalb des Gemeindeteils Wechterswinkel.

Die Breitbandversorgung ist mit der bereits vollzogenen Umstellung auf VDSL 50 gesichert. Die Einwohnerzahl mit rund 350 Einwohnern ist in den letzten Jahren weitgehend gleich geblieben.

Seit 1948 ist im ehemaligen Armenhaus ein Kindergarten, der bis in die neunziger Jahre von Ritaschwestern aus Würzburg betreut wurde. Nach Abzug der Schwestern und einigen Umbaumaßnahmen erfreut sich der Landkindergarten mit Kindern auch aus den Nachbarorten wachsender Beliebtheit und bietet auch eine Kinderkrippe und Schulkinderbetreuung an.

Die Reyersbacher Kinder gehen in die Grundschule nach Bastheim. Weiterführende Schulen sind in Mellrichstadt und Bad Neustadt an der Saale.

Das nur zwei km entfernt liegende und zur Gemeinde Bastheim gehörende Seniorenheim



„Camillushaus“ der Caritas bietet umfassende Grund- und Behandlungspflege für die älter werdende Bevölkerung an.

In Reyersbach verkehren durch seine besondere geografische Lage außer dem Schul- und Kindergartenbus keine öffentlichen Verkehrsmittel. Abhilfe wird durch Fahrgemeinschaften geschaffen. Zudem kann ein Bustaxi angefordert werden.

Bereits im Jahre 2008 führte die Gemeinde ein kommunales Flächen-Ressourcen-Management zur Aktivierung von Baulücken bzw. leerstehenden Gebäuden durch. Es ist bis heute gelungen fünf alte Anwesen innerorts an neue Eigentümer, u. a. junge Familien mit kleinen Kindern, zu vermitteln. Um drohendem Leerstand entgegenzuwirken und Zukunftskonzepte zu erstellen, nutzt die Gemeinde auch den vom Landkreis beauftragten „Innenentwicklungsmanager“.

Die Nachfrage nach Mietwohnungen ist groß. Im Altort herrscht daher kein Leerstand. Im ausgewiesenen Baugebiet „Simonshöfer Straße“ sind noch einige Bauplätze frei.

Die Dorferneuerung verbesserte von 1986 bis 2013 das Erscheinungsbild erheblich und gab den Anwohnern Anregungen und Beratung zur Verschönerung des Dorfes. Um auch weiterhin einen Anreiz bezüglich Dorfgestaltung für den Innerort zu bieten, bereitet die Gemeinde ein Konzept vor.

Die Gemeinde Bastheim setzt sich für eine interkommunale Zusammenarbeit mit den benachbarten Gemeinden der „Streutal Allianz“ ein. Um eine fundierte qualitative und

quantitative Beurteilungsgrundlage für Entwicklungsmöglichkeiten in struktureller und räumlicher Hinsicht zu erhalten, ist es notwendig, ein zweistufiges Entwicklungskonzept zu erarbeiten, das aus der Bestandsaufnahme und dem Aufzeigen von Entwicklungsmöglichkeiten besteht. Bei der Erarbeitung des integrierten ländlichen Entwicklungskonzepts „Streutal Allianz“ sollen Möglichkeiten erkannt und entwickelt werden, um Potenziale der Gemeinden besser zu erkennen und gemeinsam zu nutzen.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Reyersbach hat ein aktives, reiches Brauch- und Vereinsleben mit jungen Verantwortlichen in den Vereinen. Für die Neubürger ist Platz, sie werden schnell integriert und bringen sich ein. Die Menschen fühlen sich in Reyersbach wohl.

Es gibt einen engagierten, kompetenten Ortshistoriker, der bei seinen Forschungen von allen unterstützt wird. Man besinnt sich wieder auf alte Traditionen. Seit der 750-Jahr-Feier im Jahre 2008 herrscht ein starkes Miteinander. Im Ortskern müssten evtl. Rechte abgelöst werden, um vorhandene Häuser eher verwerten zu können. Die Waldflurbereinigung ist vorbildlich.

Für ältere Mitbürger sollten alternative Wohnformen überlegt werden, damit sie bis zum Lebensende in ihrer Gemeinde bleiben können.

Es gibt eine Ortsbäuerin und einen Ortsobmann.

3. Baugestaltung und -entwicklung

„es werd ümmer nu schöner“

Das idyllisch gelegene kleine fränkische Hausendorf mit der angenehm ruhigen Dachlandschaft abseits der Hauptstraßen liegt eingebettet zwischen der „Bastheimer Höhe“ und dem „Schneckenberg“. Der renaturierte



„Aubach“ schlängelt sich durch das Dorf und teilt es unmerklich in zwei Hälften. Der ehemalige Milchsammelplatz mit Wasserbrunnen und kleiner Brücke über den Bach lädt zum Verweilen ein.

Das Zentrum des Ortes wird durch die Kirche mit ihrem unverwechselbaren Turmdach in Form eines „Ziboriums“ (Kelch mit Deckel) dominiert.

Das Leichenhaus im angrenzenden Friedhof sowie der Dorfbrunnen wurden in Anlehnung an den Kirchturm achteckig gestaltet.

Im Zuge der Dorferneuerung wurde im Umgriff ein attraktiver Dorfmittelpunkt realisiert, welcher zusammen mit der liebevoll hergerichteten „Wolfsscheuer“, einem Unterstand für die Gerätschaften der Jagdgenossenschaft, den optimalen Rahmen für Festlichkeiten, wie z.B. das Maibaum-Stellen und ganz neu das „Maibaum-Ausreißen“, bietet.

Als Abrundung wird die bereits beauftragte Neugestaltung des Friedhofes unter Berücksichtigung moderner Bestattungsformen zwischen Kirche und der erhaltenswerten alten Naturstein-Friedhofsmauer gesehen. Heimisches Baumaterial sollte für die Grabsteine verwendet werden.

Auch die Begrünung des zentrumsnahen Festplatzes, welcher sich derzeit in einem tristen Schottergewand präsentiert, soll demnächst in Angriff genommen werden.

Da sich die öffentlichen Straßen, Wege und Plätze allesamt in einem sehr gepflegten und dorfgerechten Zustand, teils mit wunderschönem Straßenbegleitgrün, befinden, sind wir uns sicher, dass auch für den Festplatz eine ansprechende, der geplanten Nutzung entsprechende Lösung gefunden wird.

Großes Lob gilt den Reyersbachern, welche in vielen Eigenleistungsstunden z. B. den Kindergarten im ehemaligen Haus der Rita-Schwestern umgestaltet und ein neues, modernes Gemeinschaftshaus, das sogenannte „Mauritiushaus“, mit viel Liebe zum Detail errichtet haben.

Auch bei privaten Baumaßnahmen kann man das Gespür für die dörfliche Struktur und Baukultur erkennen. Allerdings weist Reyersbach einige private Liegenschaften mit Sanierungsrückstand auf. Dies sollte aktuell jedoch als

große Chance gesehen werden, da viele der Objekte, wie z.B. einige der fränkischen Dreiseit-Hofanlagen entlang der sanft geschwungenen Graspasse, ortsbildprägend sind und noch nicht „kaputtrenoviert“ wurden.

Von der Gemeinde wurden bereits Überlegungen geäußert einen externen Architekten als Berater für die weitere Entwicklung der Dorfgestaltung hinzuzuziehen.

Es könnte angedacht werden, zusammen mit diesem erfahrenen Planer in einem Arbeitskreis die ortstypischen baulichen Merkmale herauszuarbeiten.

Diese könnten entweder in einer Gestaltungssatzung verankert werden oder Grundlage für eine Gestaltungsfibel bilden, sodass die bereits vorhandene Sensibilität des Einzelnen, was die Materialwahl, die Formensprache, die Farbwahl und die Maßstäblichkeit der Baukörper betrifft, weiter geschärft und dem Gesamtbild des Ortes gerecht wird. Mit dieser Grundlage lassen sich modern interpretierte Gebäude behutsam in das gewachsene Ensemble integrieren.

Hervorzuheben ist das Bestreben der Gemeinde durch bewusstes Flächenmanagement



vorhandene Leerstände zeitnah zu veräußern und zu reaktivieren bzw. durch Zuzug von jungen Familien wieder zu beleben.

Mit der vorhandenen Siedlungsfläche wird effizient umgegangen, denn die wenigen Baulücken im gut an den Altort angeschlossenen Neubaugebiet sollen zuerst geschlossen werden, bevor man über die Ausweisung eines weiteren Baugebietes nachdenkt.

Der Einsatz erneuerbarer Energien ist in Reyersbach ebenfalls ein Thema. Pellets, Hackenschnitzel, Photovoltaik und Solarthermie haben bereits Einzug gehalten und könnten bereits jetzt den gesamten eigenen Energiebedarf des Ortes decken.

Fazit:

Die Reyersbacher sind auf dem allerbesten Weg in die Zukunft und ...

... dass Reyersbach auch in den nächsten Jahren „ümmer nu schöner werd“.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

„...aktive Zukunft abseits der breiten Wege“ lautet das Motto der Dorfgemeinschaft Reyersbach. Dieses rege Motto spiegelt sich in der Grünentwicklung des Dorfes wieder. Die Bürger haben eigens einen Arbeitskreis gegründet, der sich um das „Grün im Dorf“ kümmert und zahlreiche Pflanzaktionen u.a. im Kindergarten fördert.

Die im Rahmen der Dorferneuerung geschaffenen Grünstrukturen und Anpflanzungen werden von der Gemeinschaft fachmännisch unterhalten und versorgt. Die beiden ortsbekanntesten Baumexoten, die Maulbeere in der Ortsmitte und der Tulpenbaum im Friedhof, finden hohe Beachtung – es sind aber keinerlei Anzeichen zu spüren, die das Wohlbefinden und die Lebenskraft der Bäume unterstützen.

Ein stattlicher Kugelahorn vor der Aussegnungshalle bildet ein einzigartiges Gründach im Kirchhof, der unter fachkundiger Beratung neu gestaltet und erweitert werden soll – die alte Kirchhofmauer ist schon aufgebrochen. Hier gilt es die Bauepochen des Kirchhofes bzw. den Verlauf der historischen

Friedhofsmauer zu bewahren bzw. zu unterstreichen und im Erweiterungsbereich zeitgemäße Bestattungsformen vorzubereiten.

Der Grasweg mit einem „Walnuss-Baumtor“ wird seinem Namen voll gerecht. Am Rand sind schmale Pflanz- und Rasenstreifen angelegt und über einen kurzen Rasenweg erreicht man schnell fußläufig den Aubach. Die Gärten und das Grabeland entlang des Aubachs werden z. T. liebevoll gepflegt. Bei zahlreichen Gärten kann auf die alten funktionslosen Einfriedungen verzichtet werden. Auch kann das gesamte Erscheinungsbild des Dorfes typischen Holz-Staketenzäunen an Stelle durchgerosteter Maschendrahtzäune entschieden aufgewertet werden.

Neben der althergebrachten Gartenkultur sind auch „modische Steingärten“ in den Ort eingewandert („Basaltgarten“ mit Formgehölzen). Diese setzen sich deutlich gegen die Grünoasen, wie um die vormalige Milchsammlungstelle, ab.

Mit großem Engagement haben die Einwohner die Außenanlagen des Kindergartens hergerichtet.





5. Dorf in der Landschaft

Reyersbach liegt im sogenannten Besengau, benannt nach der aus der Not entstandenen Tätigkeit des Reisigbesenbindens, mit der sich die Bevölkerung in früheren Zeiten durch die Winter half.

Das Landschaftsbild wird maßgeblich von den Ausläufern des Wechterswinkeler Forstes geprägt, welcher die Gemarkung Reyersbach nahezu komplett umschließt. Nordöstlich wird das Waldgebiet vom Tal des Elsbachs eingegrenzt. Durch die Ortschaft Reyersbach selbst fließt der Aubach. Die Tallagen mit ihren flachen Talhängen sind durch die Landwirtschaft geprägt. Reyersbach liegt im Naturpark Bayerische Rhön. Seit 2014 ist der Ort auch Teil des länderübergreifenden UNESCO-Biosphärenreservats Rhön. Die Flur wird etwa in gleichen Teilen land- und forstwirtschaftlich genutzt. Die Waldbereinigung schaffte die Voraussetzungen für eine nachhaltige Waldnutzung. Da über die Wegseitengräben eine Konzentration von Oberflächenwasser bei Starkniederschlägen zu erwarten war, wurden an drei Stellen größere Wasser-Rückhaltebecken angelegt, um das Wasser im Wald zur Versickerung zu führen.

Da die Waldwege möglichst parallel der Höhenlinien geführt wurden, waren kaum Geländeanschnitte erforderlich. Wenn möglich, wurden bereits bestehende Trassen genutzt. Auch Wegeabschnitte außerhalb des Waldes verliefen im Wesentlichen auf bestehenden Trassen der früheren Feldflurbereinigung. Zahlreiche Wege wurden nicht im Ringschluss,

sondern als Stichwege mit Wendeplatten angelegt, um zu verhindern, dass die Waldwege unnötig mit Autos befahren werden.

Neben den drei Gewässerstrukturen wurden weitere Flächen ökologisch aufgewertet.

Der „Arbeitskreis Grün“ hat im Rahmen der Dorferneuerung in den vergangenen Jahren zahlreiche Neupflanzungen in der Flur ange-regt und realisiert. Bei Baumpflanzungen ist neben der üblichen Pflege von Junggehölzen insbesondere auf ausreichenden Schutz gegen Wildverbiss und vor allem auch gegen Schäl-schäden durch Rotwild, zu achten.

Extensive Grünflächen, darunter auch seltene Biotope wie Magerrasen, sollten durch eine fachgerechte Pflege, also Mahd statt Mulchen, zielgerichtet weiterentwickelt werden. Die Sportanlage mit Sportheim ist mittlerweile von einem dichten Grüngürtel umgeben und somit bestmöglich in die Landschaft eingebunden.

Auch die Ortschaft selbst fügt sich harmonisch in die umgebende Landschaft ein.

Es ist zu hoffen, dass die Weihnachtsbaumkultur am Ortsrand nicht „durchwächst“ und das typische Landschaftsbild mit Dorfblick von der Kapelle erhalten bleibt. Eine weitere Ausdehnung, vor allem in die freie Flur, sollte jedoch nicht erfolgen.

Von den Kindergarteneltern wurde ein Waldkindergarten angelegt. Dort erhalten schon die Jüngsten den Bezug zur Natur.

Die Tradition des Besenbindens in der Region oder die Pflege und Nutzung bestehender Kopfweiden könnten Ansatzpunkte für weitere naturpädagogische Angebote darstellen.



**Unser Dorf
hat Zukunft**
Unser Dorf soll
schöner werden



Bewertungskommission





Bewertungskommission für den Bezirksentscheid Unterfranken

Vorsitz, Leitung und Organisation der Jury

Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Kitzingen, Gartenbauzentrum Bayern Nord

LRin *Christine Bender*

LOR *Martin Bach*

Dipl.-Ing. *Sabine Naß*

Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Bürgermeisterin a. D. *Linda Plappert-Metz*, Bayerischer Gemeindetag

Baudirektor, *Maximilian Jungwirth*, Amt für Ländliche Entwicklung, Unterfranken

Soziales und kulturelles Leben

Bezirksheimatpfleger *Prof. Dr. Klaus Reder*, Bezirk Unterfranken

Kreisbäuerin *Sieglinde Fackelmann*, Bayerischer Bauernverband, Landkreis Schweinfurt

Baugestaltung und -entwicklung

Architektin, Dipl.-Ing. *Christiane Weckert*, Referentin für landwirtschaftliches Bauen, Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau Veitshöchheim

Architekt, Dipl.-Ing. *Rainer Mense*, Fachberater für landwirtschaftliches Bauen, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Coburg

Grüngestaltung und -entwicklung

Dipl.-Ing. (FH) *Bärbel Faschingbauer*, Bezirksverband für Gartenbau und Landespflege Unterfranken

Kreisfachberater *Hilmar Keller*, Landratsamt Main-Spessart

Landschaftsarchitekt, Dipl.-Ing. *Klaus Neisser*, Bayerische Architektenkammer

Dorf in der Landschaft

Bauoberrätin *Dorit Bollmann*, Amt für Ländliche Entwicklung, Unterfranken

Kreisfachberater *Michael Stromer*, Landratsamt Lichtenfels



Sieglinde Fackelmann



Maximilian Jungwirth



Christiane Weckert



Bärbel Faschingbauer



Klaus Neisser



Linda Plappert-Metz



Prof. Dr. Klaus Reder



Michael Stromer



**Unser Dorf
hat Zukunft**

Unser Dorf soll
schöner werden



Dorit Bollmann



Hilmar Keller



Rainer Mense

Bewertungsbogen

zum Dorfwettbewerb 2013 - 2016



**Unser Dorf
hat Zukunft**
Unser Dorf soll
schöner werden

„Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“

Die Untergliederung der Bewertungsbereiche ist als Hilfe für die Mitglieder der Jury gedacht. Die Leistungen der Dörfer werden vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Ausgangslage und den individuellen Möglichkeiten der Einflussnahme bewertet.

Besonderer Wert wird dabei auf Maßnahmen und Aktivitäten der letzten Jahre gelegt.

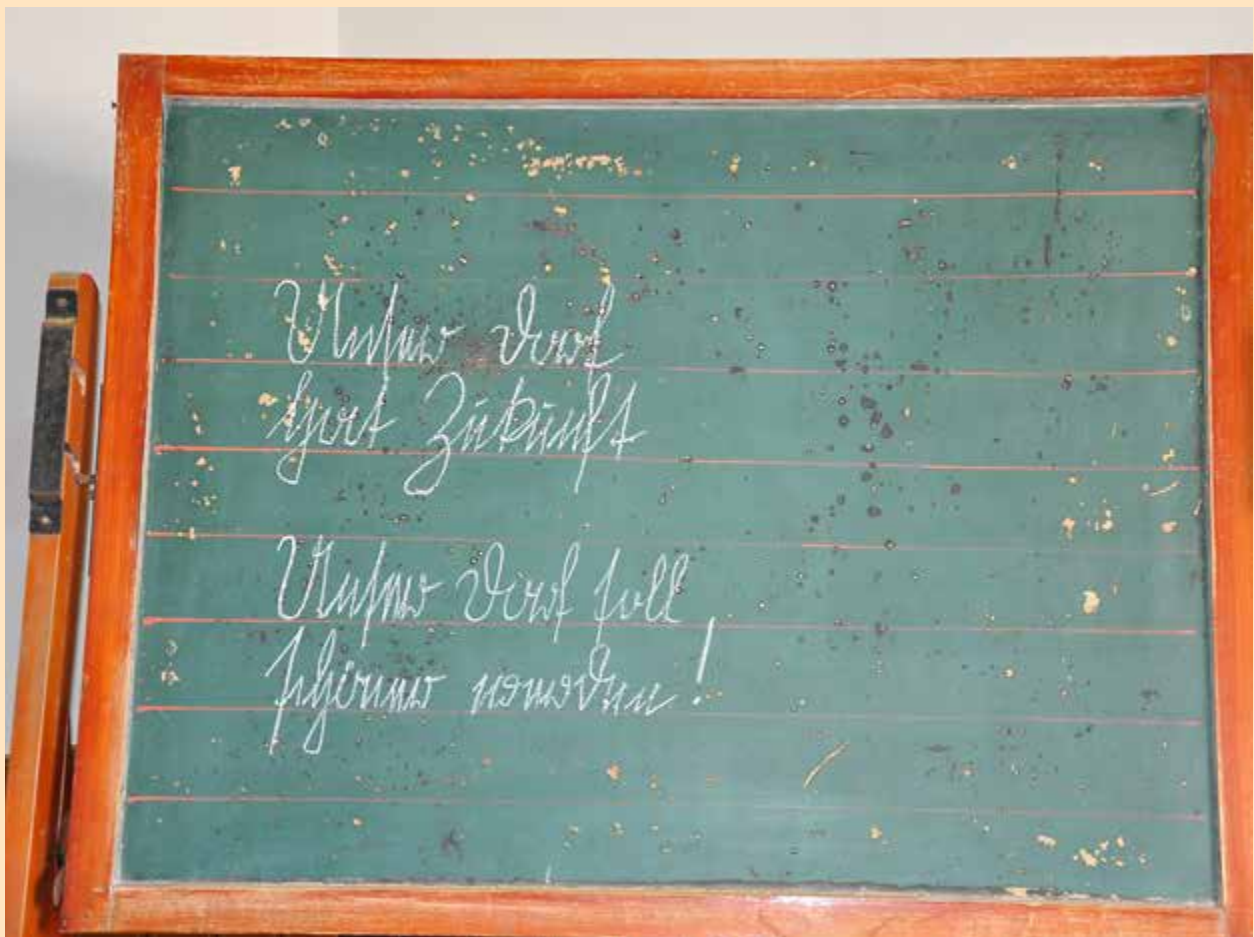
	Höchstpunktzahl insgesamt:	100 Punkte	Einzelbewertung:
1.	Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen	15 Punkte	
	<ul style="list-style-type: none"> • Ausgangslage des Dorfes • Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre • Bevölkerungsstruktur (Senioren, Familien, Jugendliche, Singles, Einheimische, Neubürger) • wesentliche Funktionen des Dorfes (Wohnort, Fremdenverkehr, Landwirtschaft, Handwerk etc.) • Arbeitsplätze am Ort und in der Region • Erwerbspotenziale am Ort • Schule und Kindergarten • dörfliche Infrastruktur, öffentliche Gebäude, Plätze, Einrichtungen, Trinkwasserversorgung, Abwasserentsorgung, Energieversorgung, etc. • überörtliche Zusammenarbeit • Welche Anstrengungen wurden unternommen um die Ausgangslage zu verbessern? • Wie nutzt die Gemeinde ihre Möglichkeiten der Dorfentwicklung, z. B. mit der Bauleitplanung, der Dorferneuerung, einer Gestaltungssatzungen etc.? • Wurden bei der Erarbeitung und Umsetzung von Zukunftskonzepten Bürger und Gruppen mit einbezogen? • Wurde ein Dorfleitbild entwickelt? • _____ • _____ 		
2.	Soziales und kulturelles Leben	20 Punkte	
	<ul style="list-style-type: none"> • aktive Mitwirkung der Bürger und Gruppen bei der Dorfentwicklung z. B. mit Ideen, Konzepten, Aktionen etc. • bürgerschaftliches Engagement bei Pflege und Gestaltung des Dorfes • Kirchliches Leben • Vereine, Verbände, Jugend- und Seniorengruppen und deren Aktivitäten • Integration von Einzelpersonen (z. B. Neubürger) und Gruppen im Dorf • Kulturelle Veranstaltungen • Angebote zur Weiterbildung • Pflege der Dorftradition • Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Dorf • _____ • _____ 		

<p>3. Baugestaltung und -entwicklung 25 Punkte</p> <ul style="list-style-type: none"> • öffentliche Straßen und Plätze, bedarfsgerechte Gestaltung • ortsbildprägende Gebäude, Zustand, Nutzung und Entwicklung • öffentliche Gebäude und Anlagen, Zustand, Nutzung und Entwicklung • private Gebäude und Hofräume, Zustand, Nutzung und Entwicklung • Umgang mit historischer, denkmalgeschützter Bausubstanz • Nutzungskonzepte und Gestaltung des Ortskerns • Neubauten im Ortskern, Einbindung, Verwendung von Materialien und Farben • Gewerbebetriebe im Ortskern und in Gewerbegebieten, Einbindung • Gestaltung der Neubaugebiete und deren Anbindung an den Ortskern • Werbeflächen im Ort, Umfang, Gestaltung und Verträglichkeit • Effizienter Umgang mit vorhandenen Flächen in der Planung und Umsetzung • Verwendung umweltfreundlicher Baumaterialien und -techniken • _____ 	
<p>4. Grüngestaltung und -entwicklung 25 Punkte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grüngestaltung an Straßen und auf Plätzen, dem Friedhof, dem Schulumfeld, dem Kindergarten und an öffentlichen Gebäuden • Umweltfreundliche Pflege der öffentlichen Freiflächen • Dorfgerechte Pflanzenauswahl im öffentlichen und privaten Bereich • Gestaltung der privaten Vorgärten und Hofräume • Haus- und Hofbäume • Zustand und Pflege der Gemüse- und Obstgärten • Fassadenbegrünung und Blumenschmuck • Einfriedungen, Zaun- und Hoforgestaltung • Freiraummöblierung im öffentlichen und privaten Bereich (Beschilderungen, Sitzbänke, Abfallkörbe, privates Gartenzubehör) • Naturnahe Lebensräume für Pflanzen und Tiere im Ort und am Ortsrand • Dorfbach und Dorfweiher, Zustand, Pflege und Entwicklung • Bereiche mit natürlicher Gras- und Krautflora • Ortsrandgestaltung und Übergang zur freien Landschaft • _____ 	
<p>5. Dorf in der Landschaft 15 Punkte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einbindung des Dorfes in die Landschaft • Gestaltung und Einbindung von Gebäuden im Außenbereich • Umgang mit dem vorhandenen Landschaftspotenzial • Umgang mit den natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft • traditionelle und moderne Landnutzungsformen (Land- und Forstwirtschaft, Sonderkulturen, nachwachsende Rohstoffe, Solar- und Windenergie) • Erhalt, Pflege und Entwicklung charakteristischer Landschaftsbestandteile (Berge und Täler, Wälder, Wiesen und Moore, Geotope und Gewässer) • Naturnahe Gestaltung von Freizeit- und Erholungsanlagen im Außenbereich • Pflege und Erhaltung von Kulturstätten (Bodendenkmäler, Ruinen und Burgen, Kapellen und Flurdenkmale) • Naturschutzgebiete und Biotope in der Flur • Vernetzung der Biotope • Schutzmaßnahmen für seltene Tier- und Pflanzenarten • Landschaftspflegerische Maßnahmen im Außenbereich • _____ 	
Gesamtpunktzahl:	

Medaillenspiegel der bayerischen Landkreise an Preisträgern bei den Bundesentscheiden 1961 bis 2013

Landkreis	Regierungs-bezirk	Gold	Silber	Bronze	Gesamt
Weißenburg-Gunzenhausen	Mfr.	11	1	1	13
Lichtenfels	Ofr.	8	3	0	11
Ostallgäu	Schw.	5	3	0	8
Bamberg	Ofr.	5	1	0	6
Cham	OPf.	4	4	0	8
Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim	Mfr.	3	2	2	7
Rosenheim	OB	4	2	0	6
Regensburg	OPf.	1	0	4	5
Schwandorf	OPf.	1	2	1	4
Dingolfing-Landau	NB	3	0	0	3
Roth	Mfr.	3	0	0	3
Main-Spessart	Ufr.	2	1	0	3
Weilheim-Schongau	OB	2	1	0	3
Traunstein	OB	2	0	1	3
Freyung-Grafenau	NB	1	2	0	3
Landsberg am Lech	OB	1	2	0	3
Passau	NB	1	2	0	3
Schweinfurt	Ufr.	0	2	1	3
Hof	Ofr.	2	0	0	2
Ansbach	Mfr.	1	1	0	2
Bad Tölz-Wolfratshausen	OB	1	1	0	2
Haßberge	Ufr.	1	1	0	2
Kronach	Ofr.	1	1	0	2
Kulmbach	Ofr.	1	1	0	2
Lindau (Bodensee)	Schw.	1	1	0	2
Kitzingen	Ufr.	1	1	0	2
Amberg-Weizsbach	OPf.	0	2	0	2
Pfaffenhofen a. d. Ilm	OB	0	2	0	2
Eichstätt	OB	0	1	1	2
Günzburg	Schw.	0	0	2	2
Neumarkt i. d. OPf.	OPf.	0	0	2	2
Neustadt a. d. Waldnaab	OPf.	0	0	2	2
Berchtesgadener Land	OB	1	0	0	1
Coburg	Ofr.	1	0	0	1
Fürstenfeldbruck	OB	1	0	0	1
Neuburg-Schrobenhausen	OB	1	0	0	1
Regen	NB	1	0	0	1
Straubing-Bogen	NB	1	0	0	1
Deggendorf	NB	0	1	0	1
Fürth	Mfr.	0	1	0	1
Tirschenreuth	OPf.	0	1	0	1
Wunsiedel im Fichtelgebirge	Ofr.	0	1	0	1
Altötting	OB	0	0	1	1
Landshut	NB	0	0	1	1
Rhön-Grabfeld	Ufr.	0	0	1	1

Quellen: Abschlussberichte des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten



Teilnehmerentwicklung 1961 bis 2013 in Unterfranken im Vergleich zur Gesamtbeteiligung in Bayern

Jahr	Anzahl Orte		Jahr	Anzahl Orte	
1961	106	(Bayern 799)	1986	102	(Bayern 1.787)
1963	103	(Bayern 834)	1988	104	(Bayern 1.586)
1965	162	(Bayern 746)	1990	98	(Bayern 1.493)
1967	122	(Bayern 786)	1992	62	(Bayern 1.303)
1969	217	(Bayern 1.088)	1994	91	(Bayern 1.007)
1970	96	(Bayern 1.105)	1996	45	(Bayern 977)
1972	110	(Bayern 1.183)	1999	70	(Bayern 1.025)
1974	147	(Bayern 1.303)	2002	48	(Bayern 973)
1976	125	(Bayern 1.117)	2005	43	(Bayern 635)
1978	105	(Bayern 1.163)	2008	38	(Bayern 513)
1980	162	(Bayern 1.397)	2010	22	(Bayern 345)
1982	152	(Bayern 1.920)	2013	22	(Bayern 327)
1984	128	(Bayern 1.492)			





Unser Dorf
hat Zukunft

Unser Dorf soll
schöner werden

Die Chance

für unser Dorf!

Impressum

Redaktion:

Christine Bender

Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Mainbernheimer Straße 103, 97318 Kitzingen
christine.bender@aelf-kt.bayern.de

Layout:

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau
Abteilung Landespflege, An der Steige 15, 97209 Veitshöchheim

Fotos:

Luftbilder: Geodaten © Bayerische Vermessungsverwaltung, 2014
Bildnachweis: Christine Bender

Druck:

bonitasprint gmbh, 97080 Würzburg, 2014
Papier aus nachhaltiger, zertifizierter Waldbewirtschaftung

www.dorfwettbewerb.bayern.de